Zobtener Zeitung

Fernsprecher Nr. 157.

Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren:
Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.
Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr** erbeten, größere einen Tag vorher.
Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 104 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 6. September 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Der Minderheitenkongreß über Briands Paneuropaplan.

Was gibt es Neues?

— In Genf übte Abg. Ulitz an Briands Paneuropaplan scharfe Kritik.

— Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch mit der bevorstehenden Völkerbundsversammlung und außenpolitischen Fragen.

— Die Schlichterkommission für den Ruhrbergbau hat durch Schiedsspruch die bestehende Lohnordnung bis zum 31. Dezember d. J. verlängert. Vom Zechenverband ist der Schiedsspruch abgelehnt worden.

— In der Vollsitzung des Danziger Volkstages hielt Senatspräsident Dr. Sahm eine bedeutsame Rede.

— Der oberösterreichische Bundesleiter Fürst Ernst Rüdiger von Starhemberg wurde zum alleinigen Bundesführer der österreichischen Selbstschutzverbände gewählt.

— Bei einem Orkan in Santo Domingo haben gegen 800 Menschen den Tod gefunden.

Der 6. Minderheitenkongreß in Genf.

Der 6. Nationalitätenkongreß beschäftigte sich am Donnerstag mit dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der Stellungnahme zu den europäischen Einigungsbestrebungen. Der Führer der Deutschen in Ostoberschlesien, Abgeordneter Ulitz, betonte die grundsätzliche Zustimmung der Minderheiten zu dem Gedanken eines europäischen Staatenbundes, übte aber an den Ideen Briands starke Kritik. Der Plan Briands enthalte eine große Lücke, da er nur Staaten kenne und nicht die Völker als Völker, sondern als Bewohner von territorialen Einheiten. Die 35 Millionen, die als Volksgruppen in fremden Staaten lebten, wollten auch ihren Anteil an der jetzt beginnenden Aussprache haben. Wenn Briand in seinem Memorandum betone, daß die Zeit günstig sei, zeige er damit einen Optimismus, der im Hinblick auf gewisse Vorfälle vielleicht nicht ganz begründet sei. Wenn in einzelnen Staaten die Erörterung der Anschlußfrage als Kriegsgrund angesehen werde, so spreche das gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker. Wenn die Rede eines Ministers, der auf die Revisionsmöglichkeiten des Versailler Vertrages aufmerksam mache, so laute Proteste auslöse, so spreche das nicht dafür, daß die Achtung der Verträge, von der so oft gesprochen werde, unparteiisch gepflegt werde. Solange es Staatengruppierungen gebe, die ihre deutliche Spitze gegen andere europäische Staaten richten, könne man wohl sagen, daß die Staatsmänner Europas vom Flügelschlag der neuen Zeit noch nicht berührt seien.

Ulitz erinnerte sodann an die letzte Rede Poincarés, in der dieser die Assimilationstheorie vertrat. Dem würden die Minderheiten ihren unbeugsamen Lebenswillen gegenüberstellen. In kulturellen Fragen gebe es nur die Gemeinsamkeit der Völker. So wie es heute eine Solidarität der Minderheiten gebe, so sei die Forderung der Stunde die Herstellung einer Solidarität der Völker. Ihre Voraussetzung sei die Herstellung nationaler und kultureller Freiheit. Sei diese gegeben, dann könnte man Brücken zwischen den Völkern schlagen, dann würden die Volksgemeinschaften in fremde Staaten übergreifen und damit ein gemeinschaftliches Interesse am Frieden herstellen. Dann sei auch der Weg für Paneuropa frei. Deshalb müsse der Kongreß der europäischen Nationalitäten Herrn Briand zurufen, nicht nur französisch zu denken, indem er Staat und Volk gleichsetzt, sondern europäisch. Die Staatsmänner müsse man daran erinnern, daß die Staaten im Gegensatz zu den Volksgemeinschaften von Menschen geschaffene Begriffe seien und nicht ewig dauerten. Von den Völkern Europas aber müsse man volle Verantwortlichkeit fordern und sie auffordern, ihre Interessen nicht allein durch ihre Regierungen vertreten zu lassen. Der jetzt eingeschlagene Weg führe noch nicht zum Ziel. Das Ziel müsse sein: der Friede Europas auf der Grundlage des Friedens unter den europäischen Völkern.

*

Die grundsätzliche Aussprache über die Stellungnahme zum Paneuropagedanken ergab eine volle Übereinstimmung dahin, daß die Minderheiten sich gezwungen sehen, gegenüber dem Paneuropavorschlag Briands unter grundsätzlicher Bejahung des Gedankens einer paneuropäischen Union dennoch einen entgegengesetzten Standpunkt einzunehmen. Die in der Aussprache zutage getretene Auffassung geht dahin, daß der Grundsatz der nationalen Souveränität in der gegenwärtigen Entwicklung nicht mehr absolut aufrecht erhalten werden könne, ferner, daß die gegenwärtige Lage Europas nicht als etwas Endgültiges anzusehen sei. Eine Änderung der heutigen europäischen Lage müsse vielmehr ohne Gefahr für den Frieden vorgenommen werden. Für eine europäische Union im Sinne des französischen Außenministers sei heute die unerläßliche moralische und psychologische Grundlage noch nicht gegeben. Die geistige Vorbereitung hierfür sei unzulänglich. Die Mindeheitenfrage werde in dem Vorschlag Briands völlig beiseitegestoßen. Deshalb könnten die Minderheiten dem Vorschlag ihre Zustimmung nicht erteilen. Eine grundsätzliche Lösung des Minderheitenpoblems sei in dem Vorschlag Briands nicht angekündigt. Solange das Landwirtschaftsproblem der Minderheiten keine befriedigende Lösung gefunden habe, sei eine Befriedung auf dem europäischen Kontinent nicht zu erreichen.

Aufteilung Belgiens gefordert.

In der Sitzung forderte der bekannte flämische Abgeordnete Ward Hermans gemeinsam mit dem Vertreter der Wallonen, Ruska, die Zulassung zum Minderheitenkongreß als Vertreter der Wallonen und Flamen in Belgien.

Vor der Sitzung hatten die beiden Vertreter mitgeteilt, daß sie die Absicht hätten, im Minderheitenkongreß die Forderungen wallonischer und flämischer Gruppen zu vertreten, wonach der wallonische Teil Belgiens an Frankreich, der flämische Teil an Holland und Eupen-Malmedy an Deutschland gegeben werden solle.

Diese von den flämischen und wallonischen Vertretern dargelegte Auffassung würde nichts anderes als eine Aufteilung Belgiens bedeuten.

Die Zulassung der beiden Vertreter zum Minderheitenkongreß war jedoch in diesem Jahre nicht möglich, da die satzungsmäßige Anmeldung der flämischen und wallonischen Gruppe nicht erfolgt war

Danzigs Kampf um seine Existenz.

In der Vollsitzung des Danziger Volkstages am Mittwoch hielt der Präsident des Senats, Dr. Sahm, eine große außenpolitische Rede. Danzigs Verhältnis zum Völkerbund, zu Polen und zum Deutschen Reich wurde besonders erörtert.

Bezüglich des Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund betonte Dr. Sahm: Danzig suche nicht den Weg zu den durch die Verträge geschaffenen Schiedsinstanzen. Es meide ihn aber auch nicht, wenn es ihm zur Wahrung der Rechte Danzigs als notwendig erscheine. Bezüglich der Danziger Beziehungen zu Polen betonte Dr. Sahm, Danzig sei bereit, die bestehenden Verträge zwischen Danzig und Polen loyal zu erfüllen. Es habe das Vertrauen, daß sich das Wirtschaftsleben Polens nach Überwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise günstig gestalten und daß dann auch Danzig bei ehrlicher wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Polen Vorteile haben werde, denn die Verflechtung der beiderseitigen Wirtschaft sei von Jahr zu Jahr enger geworden.

Aber Danzig müsse auch verlangen, daß Polen bei der Gestaltung und Auswirkung der Verträge ihrem Geiste gerecht werde, damit den Interessen der Danziger Wirtschaft Rechnung getragen werde.

Dr. Sahm ging dann eingehend auf die Frage Gdingen über. Bei Abschluß des Versailler Vertrages hätten die alliierten Mächte erwartet, daß die politische Neuregelung Danzigs den wirtschaftlichen Interessen der Danziger Bevölkerung entsprechen würde. Diese Annahme habe sich nicht bestätigt. Der wirtschaftliche Wohlstand Danzigs habe sich in den Jahren der Nachkriegszeit gegenüber der Zeit vor dem Kriege nicht gehoben. Das Gegenteil treffe zu. Bei der Mehrzahl der Umschlagsgüter des Danziger Hafens habe der Danziger Eigenhandel seine führende Stellung verloren. Der Danziger Hafen sei vom Handelshafen zum Spezialhafen herabgesunken. Die zahlenmäßige Vergrößerung seines Warenverkehrs beruhe auf einer außerordentlichen Zunahme des Verkehrs geringwertiger Massengüter.

Ein großer Teil des polnischen Handels werde von dem Wege über Danzig abgelenkt, da Polen die nach Danzig führenden Eisenbahnen und Wasserwege nicht in genügendem Maße ausbaue, da es den Ausbau des Danziger Hafens unzureichend fördere und da es unmittelbar neben Danzig einen eigenen Hafen in Gdingen erbaue und den Verkehr dieses Hafens mit allen Mitteln fördere. Danzigs Lage verschlechtere sich von Tag zu Tag.

Die Bemühungen der Regierung, eine Regelung im Wege der Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zu schaffen, hätten zu keinem Ergebnis geführt, weil die polnische Regierung gegenüber den Forderungen Danzigs eine ablehnende Haltung eingenommen habe.

Die Danziger Regierung habe sich daher genötigt gesehen, eine Entscheidung beim Danziger Völkerbundskommissar zu beantragen. Ihre Ansprüche stütze die Freie Stadt Danzig darauf, daß sie nach dem Versailler Vertrag dazu berufen sei, den Zugang Polens zum Meere zu bilden und daß nach der rechtskräftigen Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars Haking vom August 1921 die polnische Regierung verpflichtet sei, den Danziger Hafen voll auszunutzen und andererseits die Danziger Regierung verpflichtet sei, die Interessen Polens bezüglich des freien Zuganges zum Meere zu allen Zeiten zu wahren.

Über die Beziehungen zu Deutschland erklärte Dr. Sahm, daß die Danziger Regierung die engen kulturellen Beziehungen zu Deutschland stets gefördert habe in Übereinstimmung mit den Wünschen der Bevölkerung. Die innige Verbundenheit sei ganz besonders bei dem Jubelfest der Danziger Technischen Hochschule zum Ausdruck gekommen.

Dr. Sahm schloß mit der Mahnung, sich in Danzig keinem ungesunden Pessimismus hinzugeben. Im Vertrauen auf Danzigs innere Kraft und sein Recht müsse man auf eine bessere Zukunft hoffen.

Der Konflikt zwischen Reich und Thüringen.

Um die Polizeikostenzuschüsse.

In der Frage der Jahresabrechnung der Landespolizei Thüringen für 1929 hat zwischen dem Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, und dem Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, folgender Briefwechsel stattgefunden:

Weimar, den 1. September 1930.

An den Herrn Reichsminister des Innern, Berlin.

Wir müssen es ablehnen, die nach der an sich als richtig anzuerkennenden Berechnung des Herrn Reichsministers des Innern an das Land Thüringen zuviel gezahlten Reichszuschüsse für polizeiliche Zwecke für das Jahr 1929 zurückzuzahlen. Da uns das Reichsministerium des Innern ohne rechtlichen Grund die Polizeizuschüsse gesperrt hat, werden wir die für 1929 zuviel gezahlten Beträge zunächst bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Streitsache zwischen dem Reichsministerium des Innern und dem Lande Thüringen zurückhalten und auf die uns für 1930 geschuldeten Polizeizuschüsse anrechnen. gez. Baum.

Berlin, den 3. September 1930.

An den Herrn Vorsitzenden des Staatsministeriums des Landes Thüringen.

Nachdem die thüringische Regierung, trotz mehrfachen Ersuchens, es abgelehnt hat, den vom Reich auf Polizeikostenzuschüsse überzahlten Betrag von 646 421,20 RM. der Reichskasse zu erstatten, habe ich den Herrn Reichsminister der Finanzen ersuchen müssen, den Betrag gegen die auf Reichssteuerüberweisungen auszuzahlenden Summen zu verrechnen. Bestätigung des Veranlaßten wird Ihnen von dem Herrn Reichsminister der Finanzen zugehen. gez. Wirth.

Wie Frankreich den Krieg gewann.

Die letzten politischen Äußerungen Clémenceaus.

Von Dr. Heinrich Bauer.

Vor kurzem sind in Paris unter dem Titel „Le Tigre" die mit geringen Ausnahmen bis heute nur im Französischen vorliegenden Gespräche erschienen, die Clémenceau von August 1928 bis Juli 1930 mit seinem langjährigen Mitarbeiter J. Martet geführt hat. Diese Gespräche werfen geradezu Aufsehen erregende Schlaglichter auf innenpolitische Fragen Frankreichs während der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Die Tragödie eines Mannes ersteht aus den Seiten dieses Buches, der in den letzten Jahren seines Lebens alle und alles hassen gelernt hat, der nichts mehr glaubt und seine Erinnerungen unter die Überschrift stellen will: „Größe und Elend eines Sieges." Wir erhalten Einblick in die Gegensätze zwischen Clémenceau einerseits und fast allen anderen französischen Politikern, von Poincaré angefangen, auf der anderen Seite, Gegensätze von einer Schärfe, wie wir sie uns kaum vorzustellen vermögen. Wir sehen die schroffe Gegnerschaft Clémenceaus zu dem Oberkommandierenden Foch und die tiefgehenden Differenzen zwischen der amerikanischen und französischen Heeresleitung. Und wir erfahren hier mit einer für uns heute erschütternden Klarheit, wie nahe wir noch 1918 dem Siege waren, wie nur die unerschütterliche und zähe Hassenskraft eines Clémenceau in den entscheidenden Tagen die zusammenbrechende Widerstandskraft Frankreichs hochhielt.

Mit packender Selbstverständlichkeit äußert er in einem Gespräch: „Ich habe niemals den Kopf in die Sonne emporgestreckt. Im Jahre 1916 und 1917 habe ich gesagt: ‚Ihr wollt den Krieg gewinnen? Dann fangt damit an, daß Ihr diese Anarchisten zum Schweigen bringt ...' 1918 habe ich gesagt: ‚Man wird nur mit einem besiegten Feind verhandeln.'"

Der Kampf gegen alle anarchistischen und pazifistischen Elemente spielte eine Hauptrolle. Bereits am 31. Juli 1914 hatte Clémenceau vom Innenminister Malvy die Festsetzung von 4000 solcher Persönlichkeiten verlangt. Sein Ersuchen war vergeblich, und nun begann sein Kampf gegen Malvy, den er als Schädling Frankreichs darstellte. Am 4. Juli 1916, nachdem die ganze Kammer dem Innenminister das Vertrauen bezeugt hatte, brachte ihn Clémenceau durch eine zweistündige, messerscharfe Anklagerede zu Fall. Er zitierte in Versammlungen gefallene Worte wie: „Möge die Republik bersten, wenn es sein muß. Wir wollen den Frieden ... Es wäre besser, einen Arbeitgeber oder die Wächter des französischen Friedens zur Ader zu lassen, als einen deutschen Proletarier zu töten." Wie ein sprungbereiter Tiger stand er nach der Schilderung Martets da, und noch später, als er inmitten des völlig in den Bann geschlagenen Saales mit hintübergelegtem Kopf zur Decke starrte, „spürte man in dem Schweigen und der Unbeweglichkeit, daß er der Tiger war ..." Die gesamte Kammer wurde umgestimmt, von 233 Abstimmenden erklärten sich alle 233 für Clémenceaus Mißtrauensantrag. Malvy trat zurück.

Am 16. November demissionierte das ganze Kabinett Painlevé. Clémenceau übernahm die Macht. Am 20. kam in beiden Kammern eine Erklärung zur Verlesung: „Es gibt Verbrechen gegen Frankreich, die eine schnelle Bestrafung erfordern ... Schwäche würde Mitschuld bedeuten ... Unsere Heere werden nicht zwischen zwei Feuer genommen sein ... die Gerechtigkeit nehme ihren Lauf ..." Am 28. November ordnete die Kammer — auf Wunsch Malvys selbst — die Erhebung der Anklage gegen diesen an.

Zu dem Fall Malvy kam später der Fall Caillaux, der am 23. April 1920 verurteilt wurde, weil er in den Jahren 1914 bis 1917 dem Feinde wichtige Mitteilungen über die militärische und politische Lage Frankreichs und der Alliierten habe zukommen lassen. Malvy und Caillaux wurden einige Jahre danach rehabilitiert und wieder mit hohen Ehrenämtern betraut, Poincaré, Briand, Painlevé traten öffentlich für die Ehre der zu Unrecht Verurteilten ein. Clémenceau hat diesen dreien das nie verziehen.

Zwei besondere Fälle konnte er Poincaré nicht vergessen. Am 24. März 1918 sagte ihm Pétain, die englische Front sei durchbrochen, die Sachen ständen verzweifelt, man müsse Paris aufgeben.

Clemenceau schlug Poincare vor, Paris im Auto zu verlassen, er selbst wollte als letzter im Flugzeug nachkommen. Poincaré habe es dann so dargestellt, als habe er ihm eine Falle stellen und selber als Heros zurückbleiben wollen. Clémenceaus einziger Gedanke war aber, die Gefangennahme der Regierung zu verhüten; er wollte bis zu den Pyrenäen gehen, bis auf das Mittelmeer, aber den Kampf unerbittlich fortsetzen. „Während zweier Tage hing das Schicksal Frankreichs nur an einem Faden", äußerte er bei dieser Gelegenheit, empört darüber, welche Handlungsweise Poincaré ihm damals zugetraut habe. Im ganzen Weltkrieg gab es für Clémenceau nur das eine fanatisch verfolgte Ziel: den Todfeind niederzuringen. Als die deutschen Erngeschütze nach Paris schossen und Regierung und Parlament den Kopf verloren, stand er in den Wandelgängen der Kammer wie ein Fels in der Brandung: „Die Sachen stehen glänzend."

Frankreich behielt die Nerven und siegte immer wieder, aufgepeitscht durch die vom Haß genährte Energie Clémenceaus. Diesem erstand der größte Tag seines Lebens: Am 11. November konnte er mit triumphierend emporgereckten Armen der französischen Kammer, aus der ein Orkan des Jubels zu ihm emporbrauste — ein Gemälde von R. Rousseau-Decelle hält diesen für Frankreich unvergeßlichen Augenblick fest —, die Nachricht vom Waffenstillstand, vom Zusammenbruch der Barbaren mitteilen. Ein Leben voll glühender Vaterlandsliebe, voll glühenden Hasses hat hier das Ziel seines Strebens erreicht.

Wählen oder zahlen.

Eine Strafsteuer für die Nichtwähler?

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, sollen in den letzten Tagen an den zuständigen amtlichen Stellen zahlreiche Anregungen ergangen sein, die auf die Einführung einer Wahlpflicht oder mindestens auf die Verhinderung einer Wahldesertion im Ausmaße der letzten Wahlen hinzielen. Diese Vorschläge würden gegenwärtig noch der Prüfung unterzogen. Sowohl das Innen- wie das Finanzministerium seien an dem Fragenkomplex stark interessiert. Die amtlichen Erhebungen sollen mit aller Beschleunigung zuende geführt werden. Unter den Vorschlägen, die den amtlichen Stellen gemacht worden sind, befindet sich einer, der die Erhebung eines Einkommensteuerzuschlages, in Höhe von 5 bis 10 Prozent von den Nichtwählern fordert. Die Erhebung eines solchen Zuschlages würde dem Staat und dem Reiche schöne Nebeneinnahmen verschaffen. Die Nichtwähler seien aus den Wählerlisten mühelos festzustellen.

Demgegenüber erfährt die Tel.-Union von unterrichteter Seite, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Wahlpflicht einzuführen.

Deutscher Katholikentag in Münster.

Die alte Bischofstadt Münster steht in diesen Tagen im Zeichen der 69. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Hauptstraßen zu den Festplätzen sind reich mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Auf der Plattform des Turmes der Überwasserkirche ist ein großes weißes Kreuz als Wahrzeichen des Katholikentages errichtet. Auf dem Hindenburg-Platz werden im Augenblick noch ein großes überdachtes Podium vor dem Schloß und die Tribünen errichtet. Hier wird am Sonntag der Katholikentag mit dem Festgottesdienst und der großen öffentlichen Kundgebung den Höhepunkt erreichen.

Mit einer Pontifikalmesse zur Anrufung des heiligen Geistes wurde am Mittwoch früh die der Generalversammlung vorausgehende Vertretertagung eröffnet. Mittags wurde im Dom in Gegenwart des Domkapitels die altberühmte Domuhr nach ihrer Ausbesserung wieder in Gang gesetzt. Das Kunstwerk wird wieder das Ziel vieler Schaulustiger sein. Am Vormittag fand in der Stadthalle eine große allgemeine Veranstaltung für alle Vertreter statt, auf der u. a. der Bischof von Münster und Reichskanzler a. D. Marx anwesend waren. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Fürsten Löwenstein.

Zunächst wurde das Problem der christlichen Erziehung unter Berücksichtigung der päpstlichen Enzyklika vom 31. Dezember 1929 behandelt. Als erster Redner sprach Pater Schroeteler-Düsseldorf über das Thema: „Das katholische Bildungs-, Schul- und Erziehungsideal und die modernen Erziehungsgrundsätze". Er kennzeichnete in seinen Ausführungen zunächst das katholische Bildungsideal, das humanistisch und realistisch zugleich sei, und die bedeutsame Zeitwende, die durch das Erscheinen der Enzyklika des Papstes deutlich geworden sei. Die zweite Rede hielt Pater Dr. Desiderius Breitenstein-Paderborn über die sozialistische Erziehung, deren Grundlagen, Entwickelung, Aufbau und Weltanschauung er in scharf gesehenen Bildern umriß.

Feierliches Glockengeläut ertönte in den frühen Morgenstunden des Donnerstag über der Stadt Münster, wo im Laufe des Tages immer mehr Gäste zur Teilnahme am Deutschen Katholikentag eintrafen. Der Vormittag war den weiteren Beratungen des Vertretertages vorbehalten, während um 15 Uhr der Verein katholischer Priester Deutschlands im Priesterseminar die Generalversammlung abhielt. Gleichzeitig fand im Dom eine Kinderkundgebung statt, an der sich etwa 5000 Münsterische Kinder beteiligten. Nach einer Festansprache des Missionsbischofs Buddebrock aus China richtete Bischof Dr. Poggenburg von der Domkanzel herzliche Worte an die Kinderschar. Auf der Versammlung der Künstler und Kunstfreunde am Nachmittag sprachen Universitätsdozent Dr. Weißenhofer über „Liturgie und Kunst im Wandel der Jahrhunderte" und Professor Dr. Lill-München über „Auftraggeber, Künstler und Volk". Der von der Geschäftsstelle Eutin veranstalteten Versammlung des Katholischen Bädervereins folgte um 20 Uhr die große Eröffnungsversammlung des Deutschen Katholikentages.

In einer längeren Huldigungsadresse an den Papst heißt es u. a.:

In diesem Jahre 1930 soll unsere erste und wichtigste Arbeit unter den Führern aller großen katholischen Vereine dem Studium und der Erklärung der Enzyklika Eurer Heiligkeit vom 31. Dezember 1929 „Über die christliche Erziehung" gelten. Wir werden deren Grundsätze, stehend auf dem Felsenboden der heiligen katholischen Kirche und fest verbunden mit ihrem obersten Hirten, unserem gemeinsamen Vater, uns ganz zu eigen machen. Wir werden sie mit aller katholischen Entschiedenheit und Klarheit den irreführenden modernen Erziehungsgrundsätzen von Sozialismus und Naturalismus entgegenstellen.

Lohnschiedsspruch im Ruhrbergbau.

Kurzfristige Verlängerung der bestehenden Lohnordnung.

Unter dem Vorsitz von Professor Brahn fällte die am Mittwoch gebildete Schlichterkammer folgenden Schiedsspruch für den Ruhrbergbau:

1. Die bestehende Lohnordnung wird bis zum 31. Dezember d. Js. verlängert.

2. Die Kündigung dieser Lohnordnung kann erstmalig am 30. November 1930 zum 31. Dezember 1930 erfolgen. Wird zu diesem Termin nicht gekündigt, so läuft die Lohnordnung stets ein viertel Jahr mit monatlicher Kündigungsfrist weiter.

3. Erklärungsfrist ist 8. September, vormittags 10 Uhr.

Der Zechenverband hat den Schiedsspruch bereits in den Verhandlungen abgelehnt. Die dringend notwendige Ermäßigung der Selbstkostenlage, von der ein Preisabbau abhänge, werde, so wird erklärt, durch den Spruch in verhängnisvoller Weise hinausgezögert. Die Aufschiebung des Lohnabbaues könne auf dem Gebiete der Feierschichten und Entlassungen von weitreichenden Folgen sein, weil die durch den Preisabbau erwartete Steigerung des Absatzes unmöglich gemacht werde.

Zeugenaussagen im Bombenleger-Prozeß.

Beim Namensaufruf zu Beginn der Donnerstagverhandlung fehlten wieder vier Angeklagte. Der Angeklagte Becker, der sich am Mittwoch krank meldete, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vom zuständigen Kreisarzt untersucht worden. Er hat ein Blasenleiden, ist aber verhandlungsfähig.

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune gab dann eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Behauptungen des Nebenklägers, daß ein gewaltsamer Umsturz der Verfassung geplant gewesen sei, seien Phantasien. Wahr sei allein, daß mit voller Absicht und allem Vorbehalt bei allen Anschlägen darauf gesehen worden sei, daß Menschenleben nicht gefährdet würden. Alle Anschläge hätten ausschließlich reinen Demonstrationszwecken gedient.

Hierauf wurde in der Vernehmung des Landgerichtsdirektors Dr. Masur fortgefahren. Vor der folgenden Vernehmung der Zeugen bat Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, den Sachverständigen Kreisarzt Dr. Kracht wegen Besorgnis der Befangenheit abzulehnen, da er gegen die Angeklagten voreingenommen sei. Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune führte zu seinem Ablehnungsantrag aus, daß die Angeklagten den Kreisarzt Dr. Kracht ablehnten, weil er einer Freimaurerloge angehöre. Wegen ihrer Schädlichkeit würden diese Logen von der Landvolkbewegung bekämpft. Dr. Kracht habe daher die Angehörigen der Landvolkbewegung als seine persönlichen Feinde betrachtet. Sachverständiger Dr. Kracht bestreitet jegliche Feindschaft gegen die Landvolkbewegung. Nach längerer Beratung erging ein Gerichtsbeschluß dahin, daß der Ablehnungsantrag unbegründet sei.

Nach der Mittagspause wurde als erster Zeuge der Amtsvorsteher Thomsen aus Hollingstedt vernommen. Er äußerte sich über den Anschlag gegen sein Haus am 27. November 1928. Er hat geglaubt, es sei gegen ihn vorgegangen worden, weil er Steuern eintreiben und Zwangsvollstreckungen vornehmen mußte. Der nächste Zeuge, Amtsvorsteher Roß aus Fledderwurth, entdeckte in der Garage ein in Zeitungspapier eingewickeltes Paket mit Romperit. Die Landwirtschaft war nach Ansicht des Zeugen damals zweifellos in Not. Er, der Zeuge, habe selbst den Regierungspräsidenten und den Landrat gebeten, Ermäßigungen eintreten zu lassen und Härten zu mildern. Landmann Thiele, der als Zeuge und Sachverständiger vernommen wird, hat das Paket und seinen Inhalt untersucht. Ob die Zündschnur angebrannt war, konnte nicht mehr festgestellt werden.

Neuer Führer der österreichischen Heimwehren

Fürst v. Starhemberg alleiniger Führer.

Nach Mitteilung der Wiener Pressestelle der Bundesführung der österreichischen Selbstschutzverbände haben die bisherigen Bundesführer in einer am Dienstag in Schladming abgehaltenen Bundesführersitzung ihren Rücktritt erklärt, um den österreichischen Heimwehren die volle Freiheit der Taktik zu sichern und den anderen antimarxistischen Gruppen ein Beispiel der uneigennützigen Voranstellung der Sache vor die Person zu geben. Zum neuen alleinigen Bundesführer wurde der bisherige oberösterreichische Bundesleiter, Fürst Ernst Rüdiger v. Starhemberg gewählt. Den zurückgetretenen Bundesführern Dr. Steidle und Krämer wurde der herzlichste Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen.

Der Rücktritt der beiden bisherigen Führer der österreichischen Heimwehren, Dr. Steidle und Dr. Pfriemer, hat großes Aufsehen erregt. Die Wiener Abendblätter berichten spaltenlang über die Vorgänge und ergehen sich ausführlich in Mutmaßungen über die künftige Taktik der Heimwehr unter Führung des erst 30jährigen Fürsten Starhemberg. Allerdings handelt es sich dabei um bloße Vermutungen. Die Tatsache, daß auch die beiden Mitglieder der engeren Bundesführung, Staatsleiter Rauter und Ingenieur Oberegger, ihre Ämter zur Verfügung gestellt haben, läßt erkennen, daß die neue Führung bei gewissen Teilen der Bewegung auf Widerspruch stoßen wird. Bei dem guten Verhältnis zwischen dem Fürsten Starhemberg und Bundeskanzler Dr. Schober rechnet man mit der Unterstützung der Regierung bei den bevorstehenden Wahlen durch die Heimwehren. Tatsache ist aber, daß die Wahl des Fürsten Starhemberg nicht einstimmig erfolgte, sondern mit sechs gegen vier Stimmen. In der Aussprache vor der Wahl zeigte sich, daß die Ausweisung des Majors Pabst weite Kreise der Bewegung in eine Gegnerschaft zum Bundeskanzler Dr. Schober gebracht hat, die nur schwer überbrückt werden kann. Gegen die Wahl des Fürsten Starhemberg stimmten die Vertreter der Länder Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Burgenland. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Führerwechsel bei den österreichischen Heimwehren auch in den politischen Parteien noch Folgen nach sich ziehen, da die Christlich-soziale Partei die Ausschaltung ihres Parteimitgliedes Dr. Steidle nicht ruhig hinnehmen dürfte.

Kriegsschiffe vor Buenos Aires.

Den letzten Meldungen aus Buenos Aires zufolge sind einige höhere Militärpersonen verhaftet worden. Durch Kriegsschiffe wurden mehrfach Truppen gelandet, die später wieder eingeschifft wurden. Im Hafen von Buenos Aires liegen acht Kriegsschiffe. Man erwartet jeden Augenblick weitere Schwierigkeiten und spricht auch offen von Revolution. Bisher ist jedoch die Ruhe erhalten geblieben. Der Rücktritt des Kriegsministers wird bestätigt.

Die Beleidigungklage des früheren Kaisers gegen die „Morgenpost". Heut findet vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Bues die Hauptverhandlung über die vom früheren Kaiser gegen den Chefredakteur Mendel von der „Berliner Morgenpost" angestrengte Beleidigungsklage statt.

Bux.

Der Zirkusroman von Hans Possendorf.

Copyright 1930 by Verlag der Münchner Illustrierten, Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

15) (Nachdruck verboten.)

Die letzten Aufzeichnungen in Cillys Tagebuch lauten:

Meilant den 14. April 1924 — Hoite nacht zeissen wir nach Flohrentz weiter, Weil es seid fier Tage immerzu reegent ist der ganze Blaz ein Matsch, das würd in diese Nacht schlimm mid den Abbau, alle Zellte sünd gans nas unt die Leinhewant ist dan so furchtbar schweer unt die Zelltkolonne hat dan so grose Arbeit mid das Schapitoo. Führ Papa ist es auch schlimm weil er mit helfen mus die Tihre zum Baanhoff füren immer hin und heer im Reegen. Mama und ich habens guth weil wir im Waagen kennen pleiben wenn unse Abbarate abkebaut sünd. ich mechte auch gern mid Tihre zum Baanhoff füren aber Inschpektor Fridendaal erlaupt es nich weil er ferantwortlich ist wenn was bassierd, ich darf Herr Bux jez Ongkel Bux nennen und du sagen, das ist sehr schöhn weil ich ihn furchtbahr gern haab.

Flohrentz den 16. April 1924 — Hoite frü sünd wier in Flohrentz ankekommen, wier waren wieter drei lange Güderzühge, Ongkel Bux seine Tihre sünd alle in ieren Waagen gereißt nuhr Braama ist nadierlich in Meilant zum Baanhoff zu Fuhs gegangen unt hat dort mit geholfen beis Verlaten wie die antern Elefanden. ich haab zuhgeseen wie guhd er arbeitet, er schihbt die Waagen so genau von die Rampe auf die Eisenbaanwakkongs das es erstklassig ist. Daksee praucht garnich ihm dabei mit den Haaken zu füren unt spricht nur leise mit Braama, ich dachte es ist indisch aber Ongkel Bux sagt es ist Elefandensprache die nur die indische Elefandenkutscher kennen, ich hab lange zugesen unt als ich um sex Uhr morgenz in unsen Woonwaagen zu Bet ging waar ich pitsche nas uzt Mama hat ein bisgen gescheltet. Jetzt sünd wier also in Flohrentz ankekommen schon gans frü bei Dungelheit aber unser Woonwaagen ist mit Zuhg 3 gegangen unt der steht noch gans weit draußen unt ist noch nicht abgelaten es ist schon zehn Ur.

Flohrentz den 18. April 1924 — Wier haben einen wunterschenen Blaz hier, gestern war die erste Forstellung hier. Flohrentz ist eine schlechte Zirkus Statt, es sünd viel Menschen gekomen aber der Ablaus ist nicht so guht wie in Meilant aber Papa und Mama hatten doch guhten Ablaus unt Herr Direktor und Ongkel Bux auch aber das Publikum ist doch schweer hier. Ich mechte doch zu gern auch arbeiden. Wenn ich nuhr mit Tihre arbeiden dirfte, dan weer ich froo. Es ist ganz falsch wenn man dengt das ein Schwein dumm unt immer dreckicht ist. Gretchen ist ser kluhg unt sie ist auch gans sauber weil sie sauber gehalten würd. Als Anton hoite nach der Nachmiddagsforstellung in den Stall geen wollte da hat ien ein Bereiter geneckt und da ist ihm Anton nachkelaufen, Anton ist kein seer groses Nielpfert aber man mus sich wundern wie schnell er laufen kan wenn er bös würd, Tom konnte ihn nicht halden so stark ist Anton und der Bereiter konnte noch grat in einen Waagen flühen sonst wehr es ihm schlecht gegangen. Ich hab Anton aber seer gern, er hat ein so dreuhertziges komisches Gesicht unt er kukt immer so sorkenvoll als ob er der Geschäftsfihrer vom Zirkus wehr. Am liebsten frist er gölbe Rüpen, aber man mus ihm kleich viele in den grosen Rachen werfen, bei nuhr eine gölbe Rüpe lohnt es Anton garnich mit kauhen antzufangen, die läst er dann einfach irgendwo im Maul liegen.

•

Am Nachmittag lud Bux seine kleine Freundin zum Kaffee ein. Er gab ihr bei dieser Gelegenheit das Tagebuch zurück und sagte: „Was Du da geschrieben hast, Cillychen, ist sehr nett, aber wie Du es geschrieben hast, ist fürchterlich. Kaum ein Wort ist richtig."

Cilly bekam einen feuerroten Kopf, und Bux fuhr fort: „Du brauchst Dich deshalb nicht zu schämen, Cilly, denn Du kannst nichts dafür, weil Du ja nicht regelmäßig zur Schule gehen kannst. Aber es ist doch nicht angenehm, wenn die Privatkinder über die Zirkuskinder lachen, weil sie ihre eigene Muttersprache nicht mal ordentlich sprechen und schreiben können, — nicht wahr?"

Cilly nickte verlegen.

„Was meinst Du nun dazu, wenn ich Dich ein bißchen in Rechtschreibung unterrichten würde und in deutscher Grammatik — und auch in den anderen Schulfächern? — Du mußt natürlich Deine Eltern erst fragen, ob sie einverstanden damit sind."

„Ja, mir wär' das schon recht", meinte Cilly. „Aber ich schäme mich so, weil ich fast gar nichts weiß."

„Na, wir wollen mal sehen, ob es gar so schlimm ist. Machen wir mal gleich ein kleines Examen! — Hast Du schon Naturgeschichte gehabt in der Schule?"

„Ja, — Tierkunde und Pflanzenkunde."

„Gut. — Welche zwei großen Gruppen von Bäumen unterscheiden wir?"

„Laubbäume und Nadelbäume."

„Richtig. — Nenne mir Nadelbäume!"

„Die Tanne, die Kiefer, die Fichte."

„Gut. — Was ist eine Kaulquappe?"

„Ein junger Frosch."

„Hat die Kaulquappe Lungen oder Kiemen?"

„Kiemen; erst später, wenn sie ein richtiger Frosch wird, bekommt sie Lungen."

„Sehr schön, Cilly. — Nun sag' mir, wieviel ist 16 × 16?"

Cilly besann sich nur wenige Augenblicke. Dann sagte sie: „16 × 16 ist 256."

„Wieviel ist 17 × 11?"

„187!" antwortete Cilly sofort.

„Wie hast Du das so schnell ausgerechnet?"

„Ich habe die 1 und die 7 addiert und die 8 dann dazwischen geschoben. Mit 11 zu multiplizieren ist sehr leicht."

„Sieh mal an, diesen Trick hab' ich selbst noch nicht gekannt! Cilly, ich habe Deine Bildung wirklich unterschätzt! — Und wie steht es mit Erdkunde? Wo liegt Paris?"

„Paris ist die Hauptstadt von Frankreich."

„Wien?"

„Die Hauptstadt von Österreich."

„Wo liegt Kalkutta?"

„In . . . in Afrika."

„Nein, das stimmt nicht. Cilly. In Asien. — Sag mir, wann Kaiser Wilhelm I. regiert hat."

Cilly zögerte ein Weilchen. Dann sagte sie: „Ich weiß nicht."

„Wann ist Karl der Große gestorben?"

„Der lebt doch noch!"

„So, so? Wo lebt er denn?"

„Ich weiß nicht, wo er jetzt engagiert ist. Er war mit uns zusammen im Zirkus Beketow."

Und nun stellte sich heraus, daß Cilly den Ringkämpfer Karl R. . . . meinte, der sich wegen seiner Körpergröße den Artistennamen „Karl der Große" zugelegt hatte. Von einem deutschen Kaiser gleichen Namens war Cilly nichts bekannt. —

Herr und Frau Berndt gaben mit Freuden ihre Zustimmung zu dem Unterricht, und von nun an ging Cilly täglich um 9 Uhr zu Dr. Buchsbaum zur Schule. Täglich hatte sie eine Stunde Deutsch, und in der zweiten Stunde wurde abwechselnd Geographie und Geschichte getrieben.

10.

Herr von Prastelny und seine Tochter waren eine Woche lang in Rom geblieben, hatten dann noch Assisi, Perugia und Siena kurze Besuche abgestattet und trafen am Vormittag des 21. April in Florenz ein.

Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel bemerkte Feodora eines der bekannten Plakate des Zirkus Kreno. Quer darüber war ein roter Papierstreifen geklebt mit der Ankündigung, daß heute abend die letzte Vorstellung stattfinden würde. — Florenz hatte sich also als mäßige Zirkusstadt erwiesen, in der das Geschäft bald abgegrast war.

Der Anblick des Plakates hätte Fee fast einen Ausruf der Überraschung entlockt, aber sie unterdrückte ihn noch im letzten Augenblick. Erst wollte sie mit sich selbst im klaren sein, ob sie die Gelegenheit, Willibald Buchsbaum nochmals zu sehen, ausnutzen wollte oder nicht. Eigentlich hatte er ihr doch zu deutlich gezeigt, daß er ihre Gefühle nicht erwiderte. Und wozu sollte schließlich die Bekanntschaft mit dem Zirkusclown führen? Heiraten konnte sie ihn doch nicht, — es sei denn, daß er seine Zirkuslaufbahn aufgab und wieder zu seinem ärztlichen Beruf zurückkehrte. —

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 5. September.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde in der hiesigen Molkerei ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter gelangten mittels Nachschlüssel oder Dittrichen in das Innere der Molkerei und durchsuchten alle Schübe und Pakete. Gestohlen wurden 28 Pfund Butter, 2,98 Mk. Wechselgeld, 1 schwarzer Regenmantel, 1 Winterjoppe und für etwa 50 Mk. Zigaretten. Nach der Arbeitsweise der Täter zu urteilen, gehören diese zu den reisenden Verbrechern.

— **Der Deutsche Katechetenverein, Bezirksverein Zobten am Berge** hält am nächsten Mittwoch, den 10. September, nachmittags 3 Uhr in üblicher Weise seine Sitzung ab. Sie soll aber diesmal in doppelter Hinsicht eine Jubiläumsfeier werden. Vor einigen Tagen, am 28. August, hat die ganze katholische Welt des Tages gedacht, wo vor genau 1500 Jahren ihr großer Kirchenlehrer und Heiliger, Augustinus, die Augen für diese Welt schloß. Wir im Katechetenverein wollen ihn nächsten Mittwoch besonders als unseren Berufsgenossen, als Pädagogen und Katecheten, feiern. Das diesbezügliche Referat hat Herr Pfarrer Fuhrmann in Gorkau übernommen. — Sodann feiert unser Zobtener Katechetenverein selber sein Jubiläum. Vor genau fünf Jahren hat er das Licht der Welt erblickt. Statutengemäß werden also diesmal Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes und dergl. stattfinden. Wer also zehn Meilen um den Zobtenberg herum dem lieben Geburtstagskinde nächsten Mittwoch gratulieren will, Geistliche und Laien, Lehrer und Lehrerinnen, Mitglieder und Nichtmitglieder, der sei heut schon herzlich willkommen.

— **Kreisverbandsfest des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend.** Am Sonntag, den 7. September cr. findet in Zobten das diesjährige Kreisverbandsfest des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend des Kreises Schweidnitz statt. Zu dem Kreisverbande gehören 22 Vereine mit 387 Mitgliedern. Der Verlauf des Festes ist in folgender Weise gedacht: 1/2 9 Uhr sammeln sich die Vereine im Schützenhause und ziehen von dort in gemeinsamem Festzuge zum Blücherbruch. Hier findet bei schönem Wetter um 1/2 10 Uhr ein öffentlicher Festgottesdienst statt, zu dem jedermann Zutritt hat. Die Liturgie hält Herr Pastor Vogt aus Zobten, die Festpredigt der Leiter des Kreisverbandes, Herr Pastor Wild aus Königl.-Grädit. Bei ungünstiger Witterung wird der Festgottesdienst um 1/2 10 Uhr in der evang. Kirche in Zobten veranstaltet. Der Nachmittag wird mit Bibelbesprechung und gemeinschaftlichen Spielen ausgefüllt werden. Abends 6 Uhr hält Herr Pastor Gerhard aus Rogau eine Schlußandacht in der evang. Kirche in Zobten. Da hier der Raum beschränkt ist, so nehmen zuerst die Mitglieder des Kreisverbandes ihren Platz ein und dann erst die anderen Festgäste. Alle Freunde der Jugendarbeit sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen. (S. Inf.)

— **Schlesierspiele am Zobten.** Anläßlich des Provinzial-Verbandstages der Haus- und Grundbesitzer-Vereine Schlesiens findet am Sonntag, den 7. September cr., nachmittags 4 Uhr eine Fest-Aufführung statt. Zur Aufführung gelangen: „Don Juan ei der Summerfrische" von Max Scharf und „Rübezoahl und die biese Sieben" von Hermann Bauch. Zu dieser Fest-Aufführung sind alle, welche einen gemütlichen, schläschen Noachmittig miterleben wollen, herzlich eingeladen. Nach der Aufführung gemütliches Beisammensein in der Blücherbaude.

— **Bund „Königin Luise".** Im vergangenen Pflichtabend am 20. August hatten die Kameradinnen des Bundes „Königin Luise" die Freude, Näheres über die eingelaufenen Spenden und deren Verwendung für die Hinterbliebenen der Verunglückten in Hausdorf zu hören. Untergauführerin, Fräulein Roßdeutscher, schilderte in ergreifender Weise das Elend und die Armseligkeit, der sie begegnete, als sie gemeinsam mit Stahlhelm-Führerinnen und -Kameradinnen der dortigen Ortsgruppe als erste, bereits 2 Tage nach der Katastrophe, helfend eingreifen konnte. Die in Mengen von vielen Zentnern eingegangenen Lebensmittel mußten in Portionen von 10 Pfund abgewogen und verpackt werden. So bedurfte es vieler treuer Hände, die für die Verteilung Sorge trugen. Die Geldspenden des Königin Luise-Bundes sind mit denen des Stahlhelms vereinigt, in einem besonderen Fonds angelegt, der bei Bedarf jederzeit in Anspruch genommen wird. Es ist auch beschlossen, bei Einzelunglücksfällen, die leider allzuhäufig vorkommen, daraus Unterstützungen zu entnehmen. So hat also der Königin Luise-Bund helfen dürfen, Vorsorge zu treffen, um auch fernerhin die Nöte der armen Bergarbeiterschaft zu lindern. — Der nächste Pflichtabend findet am Mittwoch, den 10. September cr. statt.

— **Polizeibericht für die Woche vom 25. 8. bis 31. 8. 1930.** 2 Anzeigen wurden erstattet wegen Uebertretung. Obdachlos meldeten sich 4 Personen, welche teils in der Herberge zur Heimat und teils im Polizeigefängnis untergebracht wurden. Besondere Vorkommnisse: 1 Person wurde wegen Bettelns festgenommen.

— **Fußballer.** Auf dem lang ersehnten und fertiggestellten hiesigen Sportplatz an der Molkerei fanden am Sonntag, den 31. August die ersten Fußballspiele statt. Als gutes Omen gilt, daß zuerst die Jugendmannschaft Zobten gegen die Jugend der K.-V.-Sportabteilung Ströbel einen Sieg 2:0 errang. Die 2. Mannschaft Zobten (C-Kl.) mußte allerdings im Anschlußspiel gegen die 2. Ströbels im umgekehrten Verhältnis mit gleichem Resultat unterliegen. — Die 1. (B-Kl.)-Mannschaft Ströbel lieferte ihr Verbandsspiel gegen den Sportverein Pilzen auf dem dortigen Platz, bei dessen schlechten Bodenverhältnissen bald 2 Mann kampfunfähig wurden. Weist doch der Platz Löcher von annähernd 30 cm Tiefe auf, die nur notdürftig eingeebnet werden konnten. Um Haaresbreite wäre der Schiedsrichter selbst verunglückt. Um 2 Mann geschwächt, hielt sich Ströbel trotzdem wacker und überließ dem Gegner nur einen knappen Endsieg 2:1. Am kommenden Sonntag spielt die 1. B-Mannschaft Zobten auf dem hiesigen Platz gegen die 1. Ströbel und. deren 2. gegen Domanze auf dem dortigen Platz.

— **Zum 1500jährigen Todestag des hl. Augustinus von Hippo.** (Fortsetzung.) Mit Jugenderinnerungen, Schulreminiszenzen über Augustinus hatten wir unseren ersten Jubiläumsartikel begonnen. Der große Kirchenlehrer spricht aber nicht bloß zu den Kindern, noch viel mehr hat er dem stürmisch gährenden Geist unserer Jünglinge, dem ringenden Manne im Sturme der Zeiten und zuletzt noch dem müden, zagenden Geiste der Greise zu sagen. Deshalb steht er auch, für alle sichtbar, zusammen mit seinem geistigen Vater Ambrosius am Hochaltar der hiesigen katholischen Pfarrkirche. Und dort sollte er eigentlich lehrend und mahnend stehen bleiben bis zum Ende der Zeiten, solange arme, suchende Menschenkinder um eine Antwort ringen auf die höchsten und schwierigsten Fragen des irdischen Daseins. Denn Augustinus gehört zu jenen Säkularmenschen, die nur alle tausend Jahre einmal geboren werden, dann aber auch durch Jahrtausende der Menschheit den Weg weisen. So haben es auch Harnack, der Theologe, und Eucken, der Philosoph, ausgesprochen. Wir aber wollen bloß noch ganz kurz andeuten, was er gerade uns heute und unseren Zeitgenossen zu sagen hat: 1) Zeitenwende, damals wie heut. — Als Augustinus noch ein Jüngling war, hörte er schon das ungestüme Pochen der jugendstarken Germanenvölker an den Toren des alternden, morschen römischen Weltreichs. Er erlebte das letzte wilde Sichaufbäumen des römischen Heidentums in der Person Julians des Apostaten. Aber es nützte nichts. Auch die Bemühungen eines Theodosius des Großen konnten nicht mehr helfen. Als Augustinus alt geworden, muß er den Zusammenbruch des einst so stolzen Baues unter den Schlägen der barbarischen Germanenvölker erleben und erleiden, und als er in seiner Bischofstadt Hippo mit dem Tode ringt, da belagern und bestürmen die Vandalen unter Geiserich's Führung seine Heimatstadt. Ist es nicht heute wieder ähnlich so? Haben wir nicht in unseren Tagen manches zusammenbrechen sehen und hören, was vielen hoch und heilig galt und unverwüstlich erschien? „Wie soll das werden?" — so fragen wir uns auch heute wieder bange und ungewiß. 2) Uneinigkeit und Zerrissenheit auf allen möglichen Gebieten des menschlichen Denkens und Schaffens. — Es würde zu weit führen, ja es müßten ganze dicke, gelehrte Bücher geschrieben werden, wollte man all die Kämpfe schildern, die Augustinus damals zuerst mit sich selber, dann mit den mannigfachen und gewaltigen geistigen Strömungen seiner Zeit zu bestehen hatte. Da war es zunächst der Manichäismus, der vor allem die unklar drängende Jugend mit dem Versprechen lockte, ihr alle Zweifel und Rätsel zwischen Himmel und Erde zu lösen. Und auch Augustinus selber erlag jahrelang seinen Lockungen, bis der bittere, aber heilsame Tag der Enttäuschung kam. Dann nennen wir bloß noch den trostlosen und unfruchtbaren Skeptizismus jener Tage, den schismatischen Donatismus, die großen theologischen und christologischen Irrlehren des Arianismus und Pelagianismus. Ist es nicht heute auch wieder so, zumal im lieben deutschen Vaterland? Wir reden zwar eine Sprache, aber wenn von religiösen, weltanschaulichen Dingen die Rede ist, versteht einer den andern nicht. 3) Der tiefe moralische Verfall, den für heute die Menschen aller Richtungen und Parteien zugeben, mit Ausnahme derer, die damit ein Geschäft machen. Für die damaligen Zeiten schildert ihn uns Augustinus, aber so, daß auch ein Schriftsteller von heutzutage seine Worte sich zu eigen machen könnte. Man höre, was der große Heilige vor mehr als 1500 Jahren ausgesprochen und was doch heute noch oder sagen wir: schon wieder seine Geltung hat. „Die verkehrten Geister der Sterblichen glauben die Dinge des Lebens aufs glücklichste bestellt, wenn nur der Glanz des Aeußeren in die Erscheinung tritt, mag dahinter auch der Verfall des Seelischen sich verbergen, wenn man die Riesenbauten der Theater türmt und die Fundamente der Sittlichkeit unterwühlt, wenn man die gleißende Verschwendung bis zum Wahnsinn treibt und die Werke der Barmherzigkeit verlacht, wenn die Schauspieler (Preisboxer, Filmstare?) den Ueberfluß der Reichen in Luxus vergeuden und die Armen kaum ihre Notdurft stillen, wenn Gott durch die Verkünder seiner Lehre gegen solches Aergernis seine Stimme nicht erheben kann, ohne daß ein gottvergeßner Pöbel lästert". (Ep. 138, 14). Und uns Modernen scheint es Augustinus in die Ohren und Herzen hineinzuschreien, was in seinem Hauptwerk („Vom Gottesstaat" II, 20 geschrieben steht: „Die Völker sollen Beifall klatschen nicht denen, die für ihr Bestes sorgen, sondern denen, die ihre Lüste freigebig befriedigen. Nur keine harten Gesetze, nur keine Verbote von Schändlichkeiten! An öffentlichen Dirnen soll kein Mangel sein; Riesenpaläste, herrlich geschmückt, sollen erbaut, schwelgerische Gelage daselbst veranstaltet werden, wo jeder, der will und kann, Tag und Nacht spielen, trinken, speien und sich ausleben kann. Rauschende Tanzmusik soll aller Orten ertönen. Die Theater sollen widerhallen von den Ausbrüchen unzüchtiger Freude. Der werde zum Feind des Vaterlands gestempelt, dem solche Glückseligkeit mißfällt! Wer sie zu ändern oder abzutun versucht, dem entziehe die souveräne Menge das Wort, „verjage ihn aus der Heimat und streiche ihn aus der Zahl der Lebendigen". — 4) Das Heimweh nach dem Ewigen und das Suchen nach Gott. Wir dürfen es aussprechen; trotzalledem ist es auch heute noch vorhanden. Wie ein Kind, das sich im finstern Wald verlaufen hat und nun vor Bangigkeit weint oder manchmal auch singt und pfeift, um seine Bangigkeit zu verstecken, so ist unsere Zeit. Beweis dafür, das notorische Interesse für religiöse Fragen, wenn sie dem modernen Menschen auch in einer modernen Form vorgetragen werden, der Zulauf der Massen, wenn heutzutage ein neuer Prophet eine neue Religion zu bringen verspricht, und wenn er auch aus fernen Erdteilen kommt. Es ist eben in jedem Menschenherzen eine unverwüstliche Erbschaft, die wir schon von Augustinus vor mehr als 1500 Jahren bekommen haben und die er uns mit den berühmten, lapidaren Worten übergeben hat: „Du hast uns, o Gott, für dich geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir". Oder jenes andere Augustinische Wort: „Gott und die Seele wünsch' ich zu wissen. Weiter nichts? Weiter ganz und gar nichts". — So möge uns Augustinus heut noch jedesmal eine Predigt sein, wenn wir ins Gotteshaus kommen und wir ihn sehen, wie er aus der Rundung des Hochaltars sein Herz uns entgegenstreckt, das Symbol der Gottes- und Nächstenliebe. Wer aber in diesen Jubiläumstagen noch etwas mehr tun will und kann, der greife zu seinen Hauptwerken, den „Bekenntnissen", „Vom Gottesstaat" und lese in einer stillen Feierstunde, unberührt vom Lärmen und Zanken der Welt, andächtig dies oder jenes Kapitel. Das wäre die schönste und würdigste Jubiläumsfeier zum 1500jährigen Todestag des großen Bischofs von Hippo. Und in diesem Sinne sagen auch wir wiederum: „Tolle lege", „Nimm und lies".

— **Schauburg Zobten.** Am Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. September cr. gelangt in der hiesigen Schauburg das gewaltigste alpine Filmwerk aller Zeiten „Die weiße Hölle vom Piz Palü" zur Vorführung. Dieser Film hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt und wird einmütig als das beste Filmkunstwerk bezeichnet. Aus dem Inhalt sei folgendes erwähnt: Sturmgepeitschter Gipfel des Piz Palü — Aufstieg an vereister Wand — in Gletscherspalten lauert der Tod — über den Wolken in 4000 Meter Höhe — ein unheimlicher Gast — Aufbruch zum Gipfel — hilflose Menschenleiber von todbringenden Lawinen in abgrundtiefe Gletscherspalten geschleudert — drei Nächte in der weißen Hölle — Feuer im Bauch des Gletschers — tollkühne Flugkunststücke des deutschen Meisterfliegers Udet — die Rettung aus dem ewigen Eis. Als Beiprogramm sind 2 Lustspiele vorgesehen. Mögen sich die Vorstellungen zahlreicher Besucher erfreuen. (S. Inf.)

— **Postbeförderung mit Luftschiff „Graf Zeppelin" am 7. 9. 1930.** Nach einer Mitteilung des Postamts Friedrichshafen (Bodensee) wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" am 7. September im Flughafen Breslau landen, Post überbringen und Post zur Weiterbeförderung auf dem Luftwege entgegennehmen. Die Sendungen, die dem Luftschiff zur Beförderung zugeführt werden sollen, sind entweder bei dem Postamt Breslau 1 aufzuliefern oder diesem Postamt in einem freigemachten Umschlage mit der Aufschrift: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin" zu übersenden. Vor der Uebergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen den Abdruck des Zusatzstempels „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert". Zur Beförderung auf den demnächst beginnenden Fahrten des Luftschiffs können gewöhnliche Briefe und Postkarten unter folgenden Bedingungen aufgeliefert werden: 1) Zugelassen sind Sendungen nach einem beliebigen Bestimmungsort, 2) das Einzelgewicht der Briefe darf 20 g nicht überschreiten, 3) die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 1 RM., für einen Brief 2 RM., 4) die Sendungen sind durch Luftpostmarken oder andere Freimarken vollständig freizumachen. Nicht oder unzureichend freigemachte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben, 5) die Sendungen müssen auffällig den Vermerk tragen „Mit Luftschiff Graf Zeppelin" und dem Postamt in Breslau 1 in freigemachtem Umschlag (hierbei Gebühr wie für Sendungen des gewöhnlichen Verkehrs) übersandt werden. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin — Postamt Breslau 1", 6) die Absender müssen auf den Luftpostsendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen dem Postamt Breslau 1 übersandt werden, ihre Anschrift vermerken.

— **Dahlienschau Liebichau.** Jetzt beginnt in Liebichau, der Schloßgärtnerei des Fürsten von Pleß, bei Schloß Fürstenstein und Bad Salzbrunn gelegen, die weit über Schlesiens Grenzen bekannte Dahlienschau, deren Hauptbesichtigungszeit vom 6. bis 28. September geht. Ueber 600 verschiedene Dahliensorten stehen im herrlichsten Blütenflor. Ebenso sehenswert sind die wundervollen, blumenreichen Schloß-Terrassen in Fürstenstein. Am Sonnabend, den 20. September ist in Bad Salzbrunn großes Feuerwerk, Illumination und Militär-Konzert.

Wirrwitz, 5. September. In der Nacht vom vergangenen Sonntag zum Montag brach hierorts Feuer aus, und zwar ist ein dem Dominium gehöriger großer Getreideschober den Flammen zum Opfer gefallen. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 7. September (13. S. n. Pf., Schutzengelsonntag), vorm. 7 Uhr: hl. Messe (Generalkommunion des Männer-Apostolats und des Gesellenvereins), 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte für die Jugendorganisationen), nachm. 2 Uhr: Sakramentsandacht und hl. Segen.

Wochentags früh 6 und 6 1/2 Uhr: hl. Messen. — Dienstag und Freitag 6 1/2 Uhr: Schulmesse.

Gelegenheit zur hl. Beicht täglich bei den hl. Messen, Sonnabend nachm. 4 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Jungfrauenverein: Sonntag, 7. September, nach dem Nachmittagsgottesdienst für beide Gruppen.

Katechetenverein: Mittwoch 10. September, nachm. 3 Uhr.

Mütterverein: Sonntag, 14. September, nach dem Nachmittagsgottesdienst.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten am Berge.

Sonntag, 7. September (12. nach Trinitatis). Der Gemeindegottesdienst um 9 Uhr fällt bei gutem Wetter aus. Vorm. 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst im Blücherbruch anläßlich des Kreisverbandsfestes des Evangel. Verbandes der weiblichen Jugend. Die Gemeinde wolle sich zahlreich an diesem Gottesdienste beteiligen. Nur bei schlechtem Wetter: vorm. 8 1/2 (nicht 9) Uhr: Gemeindegottesdienst in der Kirche. Nachm. 6 Uhr: Schlußandacht (Kirche) aus Anlaß des Kreisverbandsfestes (nur für Jungmädchenvereine).

Jungmännerverein. Sonntag, 7. September, abends 8 Uhr: Versammlung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Reichstagswahl.

Am Sonntag, dem 14. September 1930, findet die Wahl zum Reichstag statt.

Die Wahlhandlung beginnt vormittags um 8 Uhr und endet nachmittags um 5 Uhr.

Auf Grund dieser Wahl ist die Stadt Zobten am Berge in 3 Stimmbezirke eingeteilt worden, und zwar:

I. Stimmbezirk:

Wahllokal: Saal des Hotels „Zum blauen Hirsch", umfassend:
Ring, Schweidnitzer Straße, Lützowplatz, Schulplatz, Gartenweg, Engelsbergweg, Am Pädagogium, Peter-Wlast-Weg, Breslauer Straße, Bahnhofstraße, Am Bahnhof, Nimptscher Straße und Friedrich-Wilhelm-Platz.

Wahlvorsteher: Herr Beigeordneter Negwer, dessen Stellvertreter Herr Ratmann Keller.

II. Stimmbezirk:

Wahllokal: Rathaus — Stadtverordnetensitzungssaal —, umfassend:
Strehlener Straße, Reichenbacher Straße, Bergstraße, An der Stadtmauer, Friedhofsweg, Lutherweg, Am Lutherweg, Am Mittelberg, Partschweg, Waldstraße, Neumarkter Straße und **Stadtteil Zobtenbergforst.**

Wahlvorsteher: Herr Ratmann Willi Fischer, dessen Stellvertreter Herr Ratmann Fickert.

III. Stimmbezirk:

Wahllokal: Evangelische Schule im Stadtteil Gorkau, umfassend:
den gesamten Stadtteil Gorkau.

Wahlvorsteher: Herr Stadtverordneter Sommer, dessen Stellvertreter Herr Stadtverordneter Hähnel.

Zobten am Berge, am 3. September 1930.

Der Magistrat. Gajowski.

Vertilgung der Feldmäuse.

Trotz der im Vorjahre durchgeführten allgemeinen Bekämpfung der Feldmäuse (Kreisblatt vom 8. November 1929, Nr. 45/525) treten diese Schädlinge nach wie vor sehr zahlreich auf. Es ist daher notwendig, nochmals Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Um einen wirklichen Erfolg zu erzielen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bekämpfung in allen Ortschaften zu gleicher Zeit und unter einheitlicher Leitung der Gemeindevorsteher bezw. der Gutsverwalter vorgenommen wird.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 (G.-S. S. 83) ordne ich daher für den Umfang des Kreises eine allgemeine und gleichzeitige Bekämpfung der Feldmäuse an mit der Maßgabe, daß die Ausführung

am Mittwoch, dem 10. September d. J.,

früh zu beginnen hat und nötigenfalls an den folgenden Tagen möglichst ohne Unterbrechung fortzusetzen ist.

Zur Bekämpfung verpflichtet sind:

1. Eigentümer, Nutznießer und Pächter innerhalb ihrer Grundstücke,
2. die zur Instandhaltung öffentlicher Wege, mit Zubehör Verpflichteten.

Die Uebertretung dieser Anordnung wird gemäß § 30 Abs. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Neben der Bestrafung kann in den Gemeindebezirken die Gemeindebehörde auf Kosten der Eigentümer die Vertilgung der Mäuse ausführen lassen.

Es empfiehlt sich, bewährte Vertilgungsmittel gemeinsam für die ganze Ortschaft zu bestellen und die Kosten dafür auf die Beteiligten umzulegen. Die Herren Amtsvorsteher, in deren Bezirken sich Apotheken befinden, ersuche ich, sich mit den Inhabern der Apotheken alsbald in diesem Sinne zu verständigen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Durchführung der angeordneten Maßnahmen zu überwachen und nach Benehmen mit den Ortsbehörden mir **bis zum 30. September d. J.** zu berichten, mit welchem Erfolge die Vertilgung der Feldmäuse durchgeführt worden ist.

Die Ortsbehörden haben in ortsüblicher Weise (durch Anschlag, Umlauf usw.) für die sofortige Bekanntmachung dieser Anordnung Sorge zu tragen.

Schweidnitz, den 28. August 1930.

Der Landrat. von Salisch.

Veröffentlicht mit dem Hinweis, daß am 10. d. Mts. eine Kontrolle der Durchführung dieser Maßnahmen stattfinden wird.

Festgestellte Uebertretungen der vorstehenden Anordnung werden zur Bestrafung gelangen.

Vertilgungsmittel sind in der Apotheke und in der Germania-Drogerie zu haben.

Zobten am Berge, am 2. September 1930.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Druck u. Verlag: M. Stoklossa'sche Buchdruckerei. Schriftleitung: Arthur Stoklossa, Zobten a. Bg.

Allgemeines.

Ein internationales Wahrzeichen der Apotheken.

Arzneiflasche mit drei Löffeln.

Das mit jedem Jahr stärker werdende Reisen und Wandern macht eine bessere Kennzeichnung der Apotheken nötig. Die Iwa (Interessengemeinschaft werbender Apotheken) hat daher in Verbindung mit der Firma Verunda in Ründeroth im Frühjahr ein großes Preisausschreiben veranstaltet, um ein einheitliches Apotheken-Symbol zu schaffen. Nebenstehendes Zeichen von Georg Weber aus Köln-Mülheim erhielt vom Preisrichterkollegium, in dem auch Herren aus der Schweizer, österreichischen und tschechischen Apothekerschaft vertreten waren, den ersten Preis zugesprochen.

Die Arzneiflasche ist unzweifelhaft kennzeichnend für die Apotheken, da solche sonst nirgendwo verwendet werden. Wenn dieses Berufszeichen allgemein eingeführt ist, wird der Fremde an ihm überall sofort die Apotheke erkennen

Folgen der Arbeitslosigkeit.

Der Landgemeindeverband zu den Kommunallasten und der Osthilfe.

Der Landgemeindeverband Niederschlesien hielt eine Sitzung seines Gesamtvorstandes unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Bürgermeister Staeckel-Schreiberhau ab. Es wurde folgende Feststellung getroffen:

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit stellt die Gemeinden vor finanziell unlösbare Aufgaben. Die Gemeinden halten es für ungerecht, wenn sie die überwiegende Last der allgemeinen Wirtschaftskrise tragen sollen. Sie müssen neben weitgehender beschleunigter Arbeitsbeschaffung eine baldige wirksame Entlastung auf dem Gebiet der Krisenfürsorge und der Sorge für die Ausgesteuerten fordern. Der Vorstand erwartet, daß die Neuregelung der Osthilfe die dringend notwendige Ausdehnung auf die ganze Provinz bringen wird. Eine fühlbare Hilfe würde die Bereitstellung von Mitteln für eine Senkung der kommunalen Zuschläge bedeuten, wie sie in Ostpreußen bereits durchgeführt worden ist.

Wer am Wahltag im Wohnort nicht weilt

besorge sich einen Wahlschein.

Jeder Wähler, der keinen Wahlschein hat, kann nur in dem Wahlbezirke wählen, in dessen Wählerliste er eingetragen ist; Inhaber von Wahlscheinen können in jedem beliebigen Wahlbezirk wählen. Einen Wahlschein erhält auf Antrag

I. ein Wähler, der in eine Wählerliste eingetragen ist, 1. wenn er sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Wahlbezirks aufhält (z. B. Bahn- und Postbedienstete, Geschäftsreisende); 2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Wahlbezirk verlegt; 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Wahlschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Wahlraum aufzusuchen;

II. ein Wähler, der in eine Wählerliste nicht eingetragen oder darin gestrichen ist, 1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat; 2. wenn er wegen Ruhens des Wahlrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist; 3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt hat.

Zuständig zur Ausstellung des Wahlscheines ist die Behörde des Wohnortes.

18 Wahlvorschläge im Wahlkreis Breslau.

Ein Wahlvorschlag abgelehnt.

Unter dem Vorsitz des Wahlkreisleiters Oberregierungsrat Calinich trat am Mittwoch vormittag im Regierungsgebäude zu Breslau der Wahlausschuß für den Wahlkreis Breslau zusammen, um die gültigen Kreiswahlvorschläge festzustellen. Es waren 19 Wahlvorschläge eingegangen, von denen 18 als gültig anerkannt wurden. Ein Wahlvorschlag Nr. 28 „Menschheitspartei und Neue Volksgemeinschaft", der 21 Unterschriften trug, wurde abgelehnt, da der eingereichte Reichswahlvorschlag zurückgewiesen worden ist und in einem anderen Wahlkreise ein für gültig erklärter Wahlvorschlag auch nicht vorliegt.

Zugelassen wurden folgende Parteien:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Spitzenkandidat Redakteur Paul Löbe).
2. Deutschnationale Volkspartei (Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven).
3. Zentrum (Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning).
4. Kommunistische Partei (Redakteur Heckert-Berlin).
5. Deutsche Volkspartei (Freiherr Werner von Rheinbaben).
6. Deutsche Staatspartei (Regierungspräsident Wolfgang Jaenicke).
7. Reichspartei des deutschen Mittelstandes — Wirtschaftspartei (Bäckermeister Herm. Drewitz-Berlin).
9. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei — Hitlerbewegung (Helmuth Brückner-Zobten).
10. Schlesisches Landvolk (Reichsminister Martin Schiele).
11. Volksrecht-Partei — Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung — und Christlich-Soziale Reichspartei (Graf Posadowsky-Wehner).
12. Deutsche Bauernpartei (August Hillebrand-Hennersdorf, Kreis Grottkau).
16. Konservative Volkspartei (Reichsminister Gottfried Reinhold Treviranus).
17. Christlich-Sozialer Volksdienst — evangel. Bewegung (Arbeitersekretär Gustav Hülser-Breslau).
19. Polsko Katholika-Partia-Ludowa — Polnisch-Katholische Volkspartei (Pfarrer Karl Koziolek, Grabisc, Kreis Neustadt).
20. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft (Mehling, Subdirektor, Magdeburg).
24. Haus- und Grundbesitzer (Rudolf Hüttig, Beamter, Bautzen).
26. Mieter- und Volksreichspartei (Robert Feder, Kaufmann, Breslau).
27. Handel, Handwerk, Hausbesitz (Franz Schmidt, Fleischermeister, Schönfeld).

Im Anschluß an die Tagung des Kreiswahlausschusses trat der Verbandswahlausschuß für den Wahlkreisverband Schlesien zusammen, um über die Zulassung der Listenverbindungen Beschluß zu fassen. Die Listenverbindung für die drei Wahlkreise 7, 8 und 9 wurde für folgende Parteien genehmigt: 1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 2. Deutschnationale Volkspartei, 3. Zentrum, 4. Deutsche Staatspartei, 5. Wirtschaftspartei, 6. Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, 7. Schlesisches Landvolk, 8. Deutsche Bauernpartei, 9. Konservative Volkspartei, 10. Christlich-Sozialer Volksdienst, 11. Polnisch-Katholische Volkspartei.

Für die Volksrechtpartei wurde nur die Listenverbindung zwischen Wahlkreis 7 und 8 (Breslau und Liegnitz) genehmigt, da der Kreiswahlvorschlag 9 nicht zugelassen worden ist. Genehmigt wurde auch die Listenverbindung der Deutschen Volkspartei für die Wahlkreise 7 und 8 (Breslau und Liegnitz).

Es wurde festgesetzt, daß der Kreiswahlausschuß am 20. September zur Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses zusammentreten soll.

= **Post mit dem „Zeppelin".** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am 7. September im Flughafen Breslau landen. Post überbringen und Post zur Weiterbeförderung auf dem Luftwege entgegennehmen. Die Sendungen, die dem Luftschiff zur Beförderung zugeführt werden sollen, sind entweder bei dem Postamt Breslau 1 aufzuliefern oder diesem Postamt in einem freigemachten Umschlage mit der Aufschrift: „Sendungen für das Luftschiff Graf Zeppelin" zu übersenden. Vor der Übergabe an das Luftschiff erhalten die Sendungen den Abdruck des Zusatzstempels: „Mit Luftschiff Graf Zeppelin befördert". Zugelassen sind gewöhnliche Briefe und Postkarten nach einem beliebigen Bestimmungsort. Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Die Gesamtgebühr beträgt für eine Postkarte 1 RM., für einen Brief 2 RM. Die Sendungen sind durch Luftpostmarken oder andere Freimarken vollständig freizumachen. Die Absender müssen auf den Sendungen und auf dem Umschlag, in dem die Sendungen an das Postamt in Breslau 1 gesandt werden, ihre Anschrift angeben.

= **Sedan-Erinnerungsmedaille.** Zur Erinnerung an den großen Erfolg, den die vereinten deutschen Truppen durch die Kapitulation von Sedan vor 60 Jahren am 1. und 2. September 1870 errangen, werden in der Preuß. Staatsmünze und in der Staatl. Sächs. Münze Gedenkstücke nach dem Entwurf des Bildhauers Oskar Gloeckler in Bronze, Silber und Gold geprägt, die durch die Zentralwerbestelle Deutscher Gedenkmünzen, Berlin NW. 7, zur Ausgabe gelangen. Die Vorderseite zeigt die Profilbildnisse von Bismarck, Roon und Moltke, während die Rückseite eine symbolische Darstellung mit kämpfendem deutschen Adler trägt mit der Umschrift: „Omnia pro gloria patriae. In Memoriam Sedan II. IX. MDCCCLXX." (Alles für den Ruhm des Vaterlandes. In Erinnerung an Sedan 2. 9. 1870.)

Stadt und Kreis Schweidnitz.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung:** am 5. September, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 746 Millimeter (steigend) Temperatur: 9 Uhr vorm. 14 Grad, höchste 16 Grad, tiefste (in der Nacht) 8 Grad, Feuchtigkeit: 71 Prozent, Windrichtung von: Norden, Windstärke: leicht, heiter.

= **Probeschüsse beim Bürgerschießen.** Vielseitigen Wünschen nachkommend, hat sich die Schießleitung des Bürgerschießens entschlossen, allen, die sich am Bürgerschießen beteiligen, eine Lage von drei Schuß als Probeschüsse kostenlos zu gewähren. Daß die bei diesen Probeschüssen erzielten Leistungen auf die Preisverteilung ohne Einfluß bleiben, sei besonders betont. Es ist durch diese Einrichtung jedem Schützen Gelegenheit gegeben, erst einmal die Waffe auszuprobieren. Dieser Entschluß der Schießleitung wird sicherlich freudig aufgenommen werden. Bisher sind nennenswerte Schießerfolge nicht erzielt worden, so daß guten Schützen die Erringung einer der drei ersten Barpreise (300, 200 und 100 Mark) nicht all zu schwer werden dürfte. Das Feuerwerk findet heute abend auf dem Schützenplatz statt.

= **Vom Wochenmarkt.** Die Preise haben sich gegenüber der Vorwoche nur wenig verändert. Weißkraut kostet 10 und 15 Pfg., Blaukraut und Welschkraut 15 und 20 Pfg., Blumenkohl 45 bis 60 Pfg., Schnittbohnen 20 Pfg., Wachsbohnen 25 Pfg., Spinat 20 Pfg., Mohrrüben und Oberrüben 10 Pfg., Rettiche und Radieschen ebenfalls 10 Pfg., Salat 5 Pfg. (2 Köpfchen 15 Pfg.), Tomaten 15 und 20 Pfg. Reich ist das Angebot an Äpfeln und Birnen, von denen das Pfund in der Preislage von 20 bis 45 Pfg. angeboten wird. Preiselbeeren sind für 40 und 45 Pfg. zu haben, Brombeeren für 40 Pfg. Von Steinpilzen kostet das Pfund je nach der Güte 0,60, 0,80 und 1,00 Reichsmark, von Eierschwämmchen das Liter 1,00 Reichsmark. Der Gurkenmarkt ist noch immer reich beschickt. Von Liegnitzer Gurken ist das Stück durchschnittlich für 5 Pfg. zu haben. Die Butter wird heut mit 1,70 und 1,80 RM., das Ei mit 12 Pfg. verkauft. — Im Großhandel auf dem Margaretenplatz wurden folgende Preise festgestellt: Weißkraut 2,50 bis 3,00 RM. je Zentner, Blaukraut 6 bis 7 RM., Welschkraut 8 RM., Möhren, das Schock, 4 RM., Blumenkohl, die Rose 20 bis 60 Pfg., Salat das Schock 2 RM., Gurken (Senfgurken) 10 RM. je Zentner, grüne Gurken 6 bis 10 RM. je Zentner, Tomaten 10 bis 12 RM., Bohnen 12 bis 20 RM., Kartoffeln 2,90 RM.

§ **Polizeibericht vom 3. September.** Obdachlos meldeten sich 19 Personen. — Ein Mann wurde wegen Bettelns festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. — Am 2. September wurde einem Dienstmädchen von auswärts ein Portemonnaie mit einem geringen Geldbetrag entwendet. Der Täter wurde in der Person eines beurlaubten Fürsorgezöglings ermittelt.

= **Unfall bei der Notlandung eines Flugzeuges.** Gestern mittag gegen 11,45 Uhr mußte das Flugzeug D 1003, Albatros L. 68 a, der Versuchsflugzeugbauschule Breslau gehörig, am Buttermilchwege zwischen Schweidnitz und Weizenrodau notlanden. Hierbei wurden der Propeller und eine Tragfläche beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Flugzeug wurde gegen 17 Uhr abgeschleppt.

= **Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge.** Die Kassenorgane der Landkrankenkasse haben beschlossen, die Beiträge zur Krankenversicherung vom 1. September ab auf 6½ Prozent und vom 1. November ab auf 6 Prozent vom Grundlohn herabzusetzen.

= **Groß-Merzdorf,** 5. September. Zu Zusammenstößen kam es anläßlich einer politischen Versammlung der Sozialdemokraten, zu der sich auch Kommunisten eingefunden hatten. Nachdem die Kommunisten vor Beginn der Versammlung den Saal verlassen hatten, um eine eigene Versammlung unter freiem Himmel abzuhalten, teilte der Versammlungsleiter mit, daß der Redner Funke aus Breslau verspätet eintreffe. Als der Redner eintraf, wurde er von Kommunisten überfallen und geschlagen.

(:) **Wierischau,** 5. Sept. Einbruchsdiebstahl. Am Donnerstag früh zwischen 6 und 8 Uhr wurde beim Gemeindewächter Hoffmann ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Wächter befand sich mit seiner Frau auf Arbeit. Der Dieb drückte von außen ein Fenster ein, stieg in die Räume und stahl 14 RM. bares Geld, Broschen, eine Taschenuhr, einen mit 6 Schüssen geladenen Revolver, ein Samtjackett und verschiedene Kleidungsstücke. Die Ermittlungen wurden sofort von dem Oberlandjäger aufgenommen.

= **Breitenhain,** 5. Sept. Von der Weistritz-Talsperre. Gesamtstauinhalt 8 000 000 Kubikmeter, Gesamtfläche 51 Hektar, größte Stauhöhe 38 Meter.) Im Monat August wurde der höchste Pegelstand mit 28,40 Meter am 1. August, der tiefste mit 26,74 Meter am 31. August erreicht. Der Zufluß zum Staubecken betrug durchschnittlich 0,194 Kubikmeter in der Sekunde, der Abfluß 0,407 Kubikmeter in der Sekunde. Am 1. August stellte sich der größte Stauinhalt auf 4,600 000 Mill. Kubikmeter, am 31. August der kleinste auf 4,046 600 Mill. Kubikmeter.

Eine afrikanische Elefantenjagd.

Erlebnis von C. Kellmann.

(Nachdruck verboten.)

In den mit Negerhirse und Mais reich bestellten Feldern der Ortschaften am oberen Mwesi, im Süden von Deutsch-Ostafrika, richteten Elefanten großen Schaden an. Die wenigen Eingeborenenjäger dieser Gegend getrauten sich mit ihren Vorderladern nicht den riesigen Dickhäutern zu Leibe zu gehen. Vergeblich versuchten die schwer geschädigten Leute durch gemeinsames Lärmen und Schreien die plumpen Tiere aus ihren Pflanzungen zu vertreiben. Da ich den teuren sogenannten „großen Jagdschein" des Gouvernements, der allein zum Abschuß eines starken Elefantenbullen berechtigte, nicht besaß, riet ich den am meisten Bedrängten, die Felder vorzeitig abzuernten und die Vorräte in ihren Hütten aufzustapeln. Ich vermutete, die etwa 40 Tiere starke Herde würde, sobald ein Teil der Felder erst leer wäre, nach anderen Gegenden abziehen. Aber die gewaltigen Rüsseltiere blieben da. Gar bald hatten sie mit ihrer außerordentlich feinen Witterung den Aufbewahrungsort ihres Lieblingsfutters aufgespürt. Sie rissen die nur leicht gebauten Hütten einfach ein, indem sie die Dächer mühelos abdeckten. Dann holten sie mit dem langen Greifer von den aufgespeicherten Erntemengen so viel heraus, wie sie zur Sättigung des unförmlichen Leibes benötigten. Ein sehr beherzter Neger, der durch besonders geräuschvolles Schlagen mit einem Stein gegen eine leere Petroleumkanne einen der frechen Kolosse von seinem Hause zu verscheuchen versuchte, wurde von dem dadurch wütend gewordenen Tiere angegriffen und in seiner eigenen Hütte getötet.

Das war mir nun doch zu toll; ich sandte einen entsprechenden Bericht zur Küste und erhielt daraufhin die Weisung, drei große Leittiere abzuschießen. Die Zähne der von mir erlegten Elefanten waren selbstverständlich Regierungseigentum. — Schnell waren die für die Jagdkarawane benötigten Träger herbei gerufen und dann wurde der Marsch nach dem drei Tage von meiner Station Tunduru entfernten Gebiet angetreten. Da die Eingeborenen übereinstimmend aussagten, daß die Herde nur nachts nach den Pflanzungen käme und bei Tagesanbruch sich regelmäßig wieder ins Gebüsch zurückzöge, setzte ich mich abends in einem geeigneten Baume an. Von meinem Hochsitz, der sehr günstig zur Windrichtung gewählt war, hatte ich gutes Sicht- und Schußfeld. Leider verbarg sich aber der Mond bald hinter dunklen Wolken und kam während der ganzen Nacht nicht mehr zum Vorschein. Allzu langsam schlichen daher die Stunden in der fast völligen Dunkelheit dahin. Der anfänglich noch erträgliche Sitzplatz wurde immer unbequemer. Dazu quälten mich fortwährend blutgierige Stechmücken verschiedener Größe. Von den mit Spannung erwarteten Dickhäutern war noch nichts wahrzunehmen, obgleich Mitternacht bereits vorüber war. Oefters schloß ich vor Müdigkeit die Augen, wachte aber bei dem geringsten Geräusch gleich wieder auf. Der Hochsitz wurde mir immer lästiger, und ich fing schon an, die ganze Elefantenjagd zu verwünschen.

Endlich kurz nach 1 Uhr künden die charakteristischen Trompetentöne in der Ferne an, daß die Herde im Anzuge ist. Im nahen Buschwald knacken Zweige, das Unterholz prasselt. Hin und wieder fallen abgebrochene Aeste, umgeknickte oder ausgerissene Bäume mit dumpfen Aufschlag zu Boden. Am zunehmenden Getöse kann ich deutlich die Annäherung der Tiere erkennen. Jetzt sind sie in der vor mir liegenden Pflanzung, und nun ganz in meiner Nähe. Vergeblich versuche ich das Dunkel der Nacht zu durchdringen. Ich kann trotz angestrengtesten Spähen keines der sich fast lautlos fortbewegenden Riesentiere ausfindig machen. Nur das Geräusch der bündelweise ausgerissenen Negerhirse, das Aufschlagen der riesigen Ohrdeckel und das eigentümliche, dumpf kollernde Verdauungsgeknurre verraten ihre Anwesenheit und den jeweiligen Standplatz.

Mit größter Ungeduld erwarte ich den Tagesanbruch. Endlich erscheint ein bleiches Licht am östlichen Himmel. Über den Baumspitzen zeigt sich der erste, blasse Schein, verbreitert sich nach oben und unten und verwandelt sich bald in ein lohfarbenes Gelb. Die wenigen Sterne verlöschen einer nach dem anderen. Jetzt kann ich auch die Umrisse der grauschwarzen Riesenkörper in der feuchten, diesigen Morgenluft schwach erkennen. Da packt mich das Jagdfieber, auf einmal ist jede Unbequemlichkeit meines Sitzplatzes vergessen und alle Müdigkeit verflogen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolge ich die Bewegungen der gewaltigen Dickhäuter. Noch habe ich aber kein Büchsenlicht. Erst als die Sonne sich wie ein großer weißer, zitternder Feuerball hinter den Bäumen zeigt und der Nebel wie feiner Seidenflor vom Boden aufgestiegen ist, kann ich die mächtigen Tiere genauer erkennen. Jetzt gilt es schnell den Leitelefanten ausfindig zu machen, bevor die Herde in den nahen Buschwald hinüber wechselt. Ich mustere genau die Herde, kann aber keinen Führer unter den fast gleich groß erscheinenden Vielhufern erkennen. Da zeigt sich der Umriß eines auffallend großen Tieres. Deutlich ragen die langen, gelbweißen Stoßzähne aus dem massigen Schädel hervor. Das ist entschieden ein Bulle, und zwar, wie es scheint, der größte in der Herde. Er wird daher aufs Korn genommen und gerade als die fenstergroßen Gehöre einen Augenblick quergestellt sind, kracht der Schuß meiner Pirschbüchse. Weithin hallte das Echo in der Morgendämmerung. Der schwere Bulle bricht im Feuer zusammen, kommt aber wieder hoch und folgt der flüchtigen Herde, die unter tosendem Krachen durch den nahen Buschwald dahinfegt.

Einen Augenblick hält mich das fesselnde, urwüchsige Bild gefangen. Dann gleite ich rasch am Baumstamm zu Boden und folge, so schnell das hohe Mtamafeld es gestattet, dem fraglos gut getroffenen, schwerverwundeten Kapitalen. Der Trägerführer Bonmanda kommt hinter mir hergelaufen. Bald haben wir die Stelle erreicht, wo der Bulle nach dem Schuß gestürzt war. „Sehr viel Blut" ruft Bonmanda freudig aus. Dann eilen wir auf der nicht zu verfehlenden Fährte weiter und sind bald in dem mit über mannshohem Grase bestandenen Miombowald. Umgeknickte Stämme, niedergetretenes Unterholz bezeichnen den unverkennbaren Weg der Urwaldriesen. Hin und wieder sehen wir deutlich Spuren des Schwerverwundeten. Nun trennt sich seine Fährte fast rechtwinklich von denen der übrigen Herde und führt durch eine sumpfige Niederung mit dichtem Unterbusch. Vorsichtig folgen wir jetzt dem Todgeweihten. Plötzlich zupft Bonmanda mich am Aermel „Der da, Herr!" und zeigt aufgeregt nach vorne, links seitwärts der bisherigen Richtung. Atemlos bleibe ich stehen und blicke nach der angegebenen Stelle. Da sehe ich den gewaltigen Bullen, kaum zehn Schritte von mir entfernt, an einem Baumstamm gelehnt stehen. Das massige, runzlige Haupt mit den über meterlangen Stoßzähnen hat er auf eine Astgabelung gestützt. Aus den verhältnismäßig kleinen Augen rinnen große Tränen herab, der ganze Riesenleib zittert. Schritt für Schritt pürsche ich mich katzenartig, mit schußbereiter Büchse, noch etwas näher heran — ein nervenspannender Augenblick. Dann wird der Schwerkranke durch einen Gehirntreffer auf sechs Meter Entfernung schnell von seinem Leiden befreit. Röhrend bricht der Urwaldrecke nieder und verendet.

Staunend und ergriffen stehe ich kleiner Mensch einen Augenblick still vor der Größe dieses wahrhaft riesenhaften Wildes. Dann aber werde ich von dem jubelnden Freudengeschrei des getreuen Bonmanda mitgerissen, der sich jetzt mit Eifer den drehrunden und stark behorsteten Schwanz — eine begehrte Siegesbeute — mit seinem Gürtelmesser abfäbelt, und bewundere in aufrichtiger Weidmannsfreude die ungeheuren Maße des Kapitalen, besonders die mächtigen Stoßzähne, die aus dem meterbreiten Schädel herausragen.

Aus der Provinz.

sc. **Breslau,** 4. Sept. Haftentlassung des Direktors Glinschert. Vor einiger Zeit war der Direktor der Breslauer Bank, Glinschert, unter der Beschuldigung des Betruges in Untersuchungshaft genommen worden. Kurz darauf wurde in der gleichen Angelegenheit der in Berlin-Steglitz wohnhafte Dr. phil. Jung festgenommen. Auf Grund des Haftprüfungstermins wurde der Haftbefehl gegen Glinschert aufgehoben, weil bisher nur eine strafbare Handlung gegen die Bank selbst vorliegt. Der Haftbefehl gegen Dr. Jung wurde aufrecht erhalten, da ihm neben Betrug auch schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt wird. Es liegt auch der Verdacht vor, daß sich Dr. Jung den Doktortitel zu Unrecht zugelegt hat und daß es sich um einen internationalen Hochstapler handelt.

hy. **Breslau,** 4. Septbr. Der Schwindel mit der Millionenerbschaft. Durch den Schwindel mit der angeblichen Millionenerbschaft ist den Behörden eine Unmenge von Arbeit entstanden. Die Akten bestehen bisher aus vier starken Bänden Hauptakten und etwa 15 Bänden Nebenakten. In einer Woche sind allein etwa 50 Personen vernommen worden.

hy. **Breslau,** 4. Sept. Ein Bankräuber flüchtig. Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde in der Nacht zum Mittwoch in einer Garage ein Personenkraftwagen beschlagnahmt. Der Führer hatte eine Zulassungsbescheinigung auf den Namen Josef Münster, der zuletzt in Breslau wohnte, und einen Führerschein auf den Namen Friedrich Philippi. Möglich ist, daß er sich auch mit dem Führerschein des Walter Großmann ausweist. Münster hat am 25. August in Bremen einen Bankraub begangen und hat Waffen bei sich. Er konnte noch nicht gefaßt werden. — Wieder ein Badeopfer. Am Dienstag zog man unweit der Poseidonbrücke die Leiche des 50 jährigen Stadt-Obersekretärs Julius Seiffert aus der Oder. Der herzleidende Mann ist beim Baden ertrunken.

hy. **Breslau,** 5. Sept. Der Bremer Bankräuber verhaftet. Als sich der unter dem Namen Josef Münster auftretende Bremer Bankräuber, der in Wirklichkeit Josef Neunzig heißt, seinen Kraftwagen aus der Garage abholen wollte, wurde er verhaftet. Sein Komplize, der Arbeiter Jan Kaßzina ist noch flüchtig. — Wiedereinepolitische Schlägerei. Vor der Odertor-Schule wurden Flugblätter verteilende Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen, wobei es zu einer Prügelei kam. 6 Personen wurden verhaftet. — Brückenverstärkung. Da es sich herausgestellt hat, daß die Breslauer Brücken der Belastung des modernen Verkehrs nicht mehr gänzlich gewachsen sind, werden in den nächsten Tagen bei der König-, Wilhelm- und Lessingbrücke Verstärkungen vorgenommen werden. — Auch eine Invasion. Seit einigen Tagen wird Breslau von Landarbeitern überschwemmt, die in der Umgegend Arbeit suchen. Allein im Obdachlosenasyl finden sich jede Nacht 50 fremde Landarbeiter ein.

hy. **Jauer,** 5. Sept. Ein von Brandstiftern geplagtes Dorf. In den Morgenstunden des Donnerstag standen Scheune und Stallungen des Gemeindevorstehers Plüschke in Dittersdorf in Flammen. Bis auf das Wohnhaus wurde die gesamte Besitzung ein Raub der Flammen Das Dorf ist erst vor einer Woche von einem schweren Brande heimgesucht worden. In der letzten Nacht war zum ersten Male die von Dorfbewohnern bestellte Nachtwache zeitiger zur Ruhe gegangen, weil sich seit Tagen nichts Verdächtiges gezeigt hatte.

sc. **Wolfsdorf,** Kreis Jauer, 5. Sept. Eine Versteigerung verhindert. Einem hiesigen Gutsbesitzer waren von der Gemeinde wegen rückständiger Steuern zwei Kalben gepfändet worden. Als sie versteigert werden sollten, waren bereits lange vor dem Termin zahlreiche Landwirte, z. T. von weit her erschienen, im ganzen etwa 200 Menschen. Als der Gerichtsvollzieher mit Hilfe des Gemeindedieners zunächst das erste Tier vorführte, folgte ihm die Menge unter dem Gesang „O Deutschland hoch in Ehren". Der Gerichtsvollzieher rief darauf den Landjäger an, der bald zur Stelle war. Da keine Gebote abgegeben wurden, wollte der Gerichtsvollzieher die Versteigerung einstellen. Die Menge bestand aber auf Vorführung des zweiten Tieres. Wieder wurden keine Gebote abgegeben. Der Gerichtsvollzieher wollte sich daraufhin mit dem Landjäger entfernen. Sofort wurden aber beide Beamte umzingelt und zum Umkehren genötigt. Nur dem besonnenen Verhalten des Landjägers ist es zu danken, daß es zu keinen Zusammenstößen kam. Die Menge verlangte die Aufstellung eines Protokolls, daß die Versteigerung eingestellt worden sei, da keine Gebote abgegeben wurden.

hy. **Schmiedeberg,** 5. Sept. Der Zahn in der Luftröhre. Beim Spiel in einer Feldbahnlore schlug sich ein dreijähriger Knabe einige Zähne ein. Da er über innere Schmerzen klagte, wurde eine eingehende Untersuchung vorgenommen und schließlich festgestellt, daß ein ausgeschlagener Zahn dem Kinde in die Luftröhre geraten war. Auf operativem Wege konnte er entfernt werden.

* **Görlitz,** 5. Sept. Eine heitere Wahlversammlung. Über eine heitere Wahlversammlung berichtet der „Neue Görlitzer Anzeiger": In Buchwalde waren am Sonnabend abend zwei Wahlversammlungen angesagt worden, und zwar eine deutschnationale und eine sozialdemokratische und beide in Pahms Gasthaus. Natürlich wußten die Einberufer der beiden Parteien nichts von diesem Zusammentreffen. Die Gastwirtin hatte gemeint, daß ja eine Versammlung im Saale und eine in der Gaststube abgehalten werden könnte. Dies wurde auch versucht, aber es ging nicht. Von den Sozialdemokraten wurde daher vorgeschlagen, eine gemeinsame Versammlung abzuhalten. Die Deutschnationalen nahmen den Vorschlag auch an, und es wurde vereinbart, daß der Redner jeder Partei eine Stunde sprechen und die Leitung der Versammlung aus Vertretern beider Parteien bestehen sollte. Durch das Los wurde bestimmt, daß der Sozialdemokrat zuerst sprechen sollte und dann der Deutschnationale. Es sprach also zunächst der sozialdemokratische Buchdrucker Latt aus Görlitz und dann der deutschnationale Student Behrend. Es war bei dieser Lage ganz selbstverständlich, daß beide Redner ihre Ansichten in streng sachlicher Weise vertreten mußten.

hy. **Grünberg,** 5. Sept. Eine Glashütte stillgelegt. Die auf eine Tagesproduktion von 17 000 Flaschen eingerichtete Glashütte in Rädnitz, die in günstigen Zeiten 200 Arbeiter beschäftigte, ist stillgelegt worden.

hy. **Bunzlau,** 5. Sept. Die schweren Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten haben jetzt die Staatsanwaltschaft Liegnitz veranlaßt, den Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung zu stellen. Am Donnerstag hat bereits ein Lokaltermin stattgefunden, in dem der Untersuchungsrichter des Liegnitzer Landgerichts die Örtlichkeiten eingehend besichtigte. Gegen eine ganze Anzahl von Demonstranten ist Anzeige wegen Landfriedensbruchs und Aufruhr erstattet worden. Die Vernehmung der Beschuldigten und der Zeugen ist in vollem Gange.

hy. **Neusalz,** 5. Sept. Schweres Unglück beim Teerkochen. Ein 21 jähriger Arbeiter eines hiesigen Bedachungsgeschäfts wollte auf einem Bau einen Kessel gekochten Teer fortschaffen. Der Arbeiter stieß hierbei gegen ein Hindernis, so daß die breiige heiße Masse sich über seinen Körper ergoß. Mit schweren Verbrennungen mußte der Arbeiter ins Krankenhaus überführt werden.

hy. **Glogau,** 5. Sept. Ein Kind tödlich verbrüht. In Jätschau wurde das einjährige Kind eines landwirtschaftlichen Arbeiters von dem kochenden Wasser eines umkippenden Topfes getroffen und so schwer verbrüht, daß es den furchtbaren Verletzungen im Krankenhause erlag. Das Kind hatte bereits vor einigen Monaten einen gleichen allerdings weit leichteren Unfall erlitten.

w. **Oppeln,** 5. September. Sämtliche Berufungen im Theaterprozeß zurückgezogen. Die Berufung in dem großen Prozeß wegen Störung einer polnischen Theatervorstellung ist nunmehr von sämtlichen Beteiligten zurückgezogen worden, so daß eine Berufungsverhandlung nicht mehr stattfindet. Das am 12. Oktober v. J. verkündete Urteil lautete gegen einen Angeklagten auf 8 Monate, gegen zwei Angeklagte auf je 6 Monate, gegen zwei weitere auf je 4 Monate und gegen einen Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe zu 105 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei jugendliche Angeklagte erhielten eine Verwarnung. Die übrigen elf wurden freigesprochen. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden.

sw. **Beuthen,** 5. Sept. Von der Ferngasversorgung. Die Verbandsgaswerke Beuthen-Hindenburg G. m. b. H., die seit Anfang 1929 die Städte Beuthen und Hindenburg und einen Teil des zwischen ihnen liegenden Gebietes mit zusammen etwa 260 000 Einwohnern versorgt, hat in ihrem ersten Jahr insgesamt 8 176 779 Kubikmeter Gas abgegeben, wovon auf die Stadt Beuthen rund 4 Mill. Kubikmeter, auf Hindenburg rund 3,87 Mill. Kubikmeter entfielen. Die Gesellschaft hat, um den Gasverbrauch zu fördern, auch bereits den Versuch gemacht, die Lieferung von Deputatkohle, die im oberschlesischen Wirtschaftsleben eine große Rolle spielt, durch Gas zu ersetzen. Der erste erfolgreiche Versuch dieser Art ist in Beuthen an einer Arbeiterkolonie der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben durchgeführt worden, wo anstelle der Kohle die Arbeiterwohnungen Zentralheizung und Kochgas erhalten. Ein ähnlicher Vertrag für eine Industriesiedlung in Hindenburg steht kurz vor dem Abschluß.

sc. **Hindenburg,** 5. Sept. Weitere deutsch-russische Flüchtlinge eingetroffen. Am Donnerstag trafen weitere 21 deutsch-russische Flüchtlinge ein, die nach kurzem Aufenthalt nach Rosenberg weiter geleitet wurden. Es handelt sich um reichsdeutsche Angehörige, deren Eltern vor 30 bis 40 Jahren nach Rußland ausgewandert waren. Die Flüchtlinge sind in der Hauptsache durch wirtschaftliche Not veranlaßt worden, nach Deutschland zurückzukehren.

---

sc. **Kattowitz,** 4. September. Tödlicher Grubenunfall. Auf dem Richterschacht in Siemianowitz wurden zwei Bergleute, die in einer abgelegenen Strecke beschäftigt waren, durch ausströmende Brandgase vergiftet. Obwohl sofort Rettungsmaßnahmen eingeleitet wurden, gelang es nur einen Bergmann ins Leben zurückzurufen. Bei der Bergung der Verunglückten erlitten drei Männer leichte Gasvergiftungen

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter).

Sitzung vom 3. September.

Auf schiefer Bahn. Der Wirtschaftsgehilfe Max B. aus Kallendorf, der sich seit dem 2. Juli wegen versuchter Tötung in Hirschberg in Strafhaft befindet, hatte sich des Betruges in 2 Fällen dadurch schuldig gemacht, daß er unter Vorspiegelung, er müsse zur Beerdigung seines Vaters fahren, einen Gutsbesitzer um ein Darlehen von 20 RM. geschädigt hat. In einem zweiten Falle ließ sich B. von einem Schmiedemeister unter derselben Vorspiegelung dessen Fahrrad, das er nicht wieder zurückgebracht hat. Tatsächlich ist B. nach Dittersbach bei Waldenburg zu seiner Braut gefahren, die ihm untreu geworden war und hat versucht, sie zu töten. Er war in vollem Umfange geständig, bestritt aber von vornherein, betrügerische Absichten gehabt zu haben. Da er die am 2. Juli in Hirschberg gegen ihn erkannte Strafe noch verbüßt, wurde er wegen der heutigen Strafsachen zu einer Zusatzstrafe von 4 Wochen verurteilt.

Betrug lag auch der Anklage gegen den auf seinem Antrag vom persönlichen Erscheinen entbundenen Kaufmann Sch. aus Breslau zugrunde. Sch. hatte eine Bestellung auf einen Anzug für 160 ℳ entgegen genommen, das Geld dafür auch vom Besteller erhalten, den Anzug selbst aber trotz wiederholter Mahnungen nicht abgeliefert, sondern verpfändet. Bei seiner kommissarischen Vernehmung in Breslau hatte Sch. angegeben, sein Vorarbeiter habe diesen Anzug ohne sein Wissen verpfändet. Dieser verwahrte sich aber ganz entschieden gegen diese Verdächtigung. Auch sonst fiel die Beweisaufnahme durchaus im Sinne der Anklage gegen Sch. aus, der zu einer Geldstrafe von 100 ℳ verurteilt wurde, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung 20 Tage Gefängnis treten sollen.

Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports hatte sich der Kraftwagenführer und -Besitzer Willy R. aus Hirschberg zu verantworten. Der Angeklagte befand sich am 29. März auf einer Fahrt nach seiner Vaterstadt Oels und hatte abends nach 7 Uhr zwischen Großmerzdorf und Stephanshain an einer unübersichtlichen Kurve die geschlossene Schranke durchbrochen. R. gab dies auch zu, will aber infolge der Dunkelheit das Warnungszeichen nicht gesehen und auch das Läuten des Schrankenwärters nicht gehört haben. Auch sei er mit der Oertlichkeit nicht vertraut gewesen. Lediglich dem Umstande, daß R. auch die auf der anderen Seite des Bahnkörpers befindliche Schranke zum Teil durchbrach, war es zu danken, daß ein Zusammenstoß mit dem Zuge vermieden wurde. Unter Berücksichtigung der an dieser Stelle als sehr schwierig anerkannten Verkehrsverhältnisse, erachtete das Gericht eine Geldstrafe von 50 RM. für eine ausreichende Sühne. Der Amtsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist gegen eine Buße von 150 RM. beantragt.

* *

§ **Ein Inseratenschwindler mit Zuchthaus bestraft.** Der 29jährige Kaufmann Hans Kirsch, ein Mann guten Aussehens und mit gewandtem Auftreten, schon erheblich vorbestraft, begann im verflossenen Mai bei seiner Entlassung aus verbüßter Strafhaft mit 50 RM. Betriebskapital, von denen er 20 RM. durch Versetzen zweier Anzüge gewonnen hatte, ein Verlagsunternehmen, das er „Union-Reklameverlag" benannte und formgerecht in den Sattel hob. Der Herr Chef war Chef und Inseratenwerber in einer Person. Er bereiste die Gegend von Oels, Ohlau, Militsch, Liegnitz, Kreuzburg OS. usw., und warb hier unter Vereinnahmung von zum Teil nicht unerheblichen Anzahlungen Anzeigenaufträge für einen angeblich von ihm herauszubringenden „Eisenbahnfahrplan". Um die Geschäftsleute geneigter zu machen, ihm Aufträge zu erteilen, gab er „entgegenkommend" auch ihnen Aufträge, so bestellte er z. B. bei einem Meister einen Klubsessel, den er freilich nicht abholte. Ab und zu bestellte er auch silberne Pokale, Kunst- und Gebrauchsgegenstände verschiedenster Art usw., die angeblich als Preise für Wettspiele gedacht waren, fing die Boten, die die Sachen überbringen sollten, unterwegs geschickt ab und „versilberte" die Gegenstände. Schließlich brach indessen das stolze Gebäude, daß sich Verlag nannte, zusammen und Kirsch, der wegen Betruges in 28 Fällen jetzt vor dem Breslauer Schöffengericht angeklagt war, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Turnen, Sport und Wandern.

10 Jahr-Feier der Deutschen Jugendkraft. Am 31. August feierte die Deutsche Jugendkraft, der Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen in Düsseldorf, sein 10jähriges Bestehen.

Das Fußball-Rückspiel gegen England, wird den neuesten Meldungen zufolge wohl schon im Oktober d. Js. auf englischem Boden vor sich gehen. Dafür findet das Treffen gegen Oesterreich nicht schon November 1930, sondern erst Pfingsten 1931 in Berlin statt.

Einen neuen Weltrekord lief Nurmi über 20 000 Meter in Stockholm. Er verbesserte den alten Rekord, den sein Landsmann Sipilä mit 1:06:29 hielt, auf 1:04:38. In 1 Stunde legte er 18 582 Meter zurück.

Der Championat-Gewinner Brauch belegte im Stockholmer 20 Kilometer-Lauf hinter Nurmi in 1:07:45,6 den 2. Platz.

Ungarn, der Wasserballsieger von Nürnberg, wurde in Budapest von einer vieltausendköpfigen Menge und Vertretern der Behörden mit geradezu südländischer Begeisterung empfangen. Graf Klebelsberg, dessen Pokal von den Ungarn nun schon zum zweiten Male gewonnen wurde, dankte der Mannschaft im Namen der gesamten Nation.

Für das Avus-Motorradrennen, das der D. M.V. am 28. September durchführt, liegen jetzt schon 87 Nennungen vor, davon die Mehrzahl für den Bäderpreis, der über 330 Kilometer ausgefragen wird. England und Italien schicken Klassefahrer.

Das Länderspiel gegen Dänemark ist das fünfte seiner Art. Die vier vorhergegangenen endeten mit folgenden Resultaten: 1912 in Kopenhagen 3:1 für Dänemark, 1913 in Hamburg 4:1 für Dänemark, 1927 in Kopenhagen 3:1 für Dänemark und 1928 in Nürnberg 2:1 für Deutschland.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Breslauer Fondsmarkt am 4. September.

Solange die innerpolitische Lage keine Klärung erfahren haben wird, kann man am Aktienmarkt der deutschen Börsen keine rechte Geschäftsbelebung mehr erwarten. Die Breslauer Börse hat darunter ganz besonders zu leiden. Trat doch heute der seit Jahren nicht dagewesene Fall ein, daß nicht ein einziges Papier gehandelt wurde, ein Umstand, der auch durch die bevorstehenden Wahlen nicht zu erklären sein dürfte. Die gesprochenen Kurse ließen eine freundlichere Grundtendenz erkennen. So wurden Schles. Bodenkreditbank höher gefragt, ohne daß Material herauskam.

Am Fondsmarkt befestigten sich aus bekanntem Grunde weiter Deutsche Reichsanleihe Altbesitz um ½ Prozent auf 62 Prozent, um später noch höher gefragt zu werden. 5proz. Schles. landschaftliche Roggenpfandbriefe 7,10 (behauptet), 5proz. desgl. Liquidationspfandbriefe 84.60 (gehalten), desgl. Anteilscheine 26.95 (plus 0,15), 8proz. desgl. Goldpfandbriefe Em. I 98.90, Em. II 101 (unverändert), 4½proz. Schles. Bodenkredit-Goldpfandbriefe 87.80 (—0.70), desgl. Anteilscheine 13.40 (—0,05). Für Posener Rentenbriefe und Pfandbriefanstalt Posen bestand weiter starkes Interesse.

Der Stand der Mark am Donnerstag, 4. Septbr.

1 arg. Papierpeso	1,477	100 dänische Kronen	112,15
1 japanischer Yen	2,068	100 portg. Escudo	18,85
1 Pfund Sterl. . .	20,37	100 norw. Kronen	112,12
1 Dollar	4,187	100 franz. Franken	16,455
1 brasil. Milreis .	0,412	100 Schweiz. Frank.	81,365
100 holld. Gulden .	168,65	100 bulgar. Lewa	3,032
100 Belga = 500 Fr.	58,45	100 spanisch. Peset.	44,26
100 Danzig. Gulden	81,48	100 schwed. Kronen	112,53
100 finnische Mark	10,538	100 tschech. Kronen	12,427
100 Jugosl. Dinar .	7,428	100 Pengö	73,40
100 italienische Lire	21,92	100 österr. Schilling	59,19

Ostdevisen. Auszahlung Warschau, Kattowitz und Posen 46.925 bis 47.125, große polnische Noten 46.775 bis 47.175.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. September. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. ab Stat. 76 bis 77 Kilogramm 248 bis 253, dto. per September 256, dto. per Oktober 257, dto. per Dezember 265, dto. per März 277, Roggen, märk. ab Stat. 70 bis 71 Kilogramm 187, dto. per September 189, dto. per Oktober 190, dto. per Dezember 198, dto. per März 210, Braugerste 204 bis 222, Industrie- und Futtergerste 183 bis 196, Hafer, märk. alt 176 bis 189, dto. neu 156 bis 167, dto. per September 168, dto. per Oktober 170.25 bis 170 B., dto. per Dezember 178.50 bis 178, dto. per März 188.50 u. B., Weizenmehl 28.75 bis 36.75, Roggenmehl 25.65 bis 28, Weizenkleie 9.15 bis 9.40, Roggenkleie 8.40 bis 8.80, Viktoriaerbsen 30 bis 34, Futtererbsen 19 bis 20, Peluschken 21 bis 22, Ackerbohnen 17 bis 18.5, Wicken 21 bis 23.5, Rapskuchen 10.4 bis 11.2, Leinkuchen 17.8 bis 18, Trockenschnitzel 7.6 bis 8.4, Sojaextraktionsschrot 14.3 bis 15.5.

Breslauer Produktenbörse amtlich.

Breslau, den 4. September 1930 (Ohne Gewähr).

Getreide: Matter Roggen vereinzelt gestützt. — Oelsaaten. Matt. — Kartoffeln. Bei starkem Angebot ruhig. — Mehl. Kaum stetig.

I. Getreide.*)

Weizen 75,2 kg Mingw. mitt. Art u. Güte neu	24,20
Roggen 71,2 kg Mingw. mittl. Art u. Güte alter	17,80
Hafer mittlere Art und Güte	17,00
Braugerste, feinste	23,50
Braugerste, gute	20.50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,50
Wintergerste mittl. Art u. Güte neu	18,00

II. Oelsaaten.

Winterraps gesund, trocken	20,50
Leinsamen	34,00
Senfsamen gesund, trocken	37,00
Hanfsamen	28,00
Blaumohn	65,00

III. Kartoffeln.

Speisekartoffeln, rote	—
Speisekartoffeln, weiße	—
Speisekartoffeln, gelbe	1,60
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	—

IV. Mehl.)**

Weizenmehl Type 70%	36,50
Roggenmehl Type 70%	27,50
Auszugmehl	43,00

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung

**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Getreide, Ölsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rauhfutter, Samereien für 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Getreide, Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 3. September.

Der Auftrieb betrug 1032 Rinder, 1046 Kälber, 638 Schafe, 3181 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren —. Mithin Gesamtauftrieb: 1032 Rinder, 1046 Kälber, 638 Schafe, 3181 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Rinder** (1032 Stück): A Ochsen (69 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere und ältere 49 bis 54 Mk., sonstige, vollfleischige, jüngere und ältere 40 bis 46, fleischige —. B Bullen (378 Stück): jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 46 bis 47, fleischige 37. C Kühe (463 Stück): jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45 bis 48, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35 bis 36, fleischige 27 bis 29, gering genährte 20 bis 22. D Färsen, Kalbinnen (108 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 52 bis 53, vollfleischige 44 bis 46, fleischige 33. E Fresser (14 Stück): mäßig genährtes Jungvieh —. **Kälber** (1046 Stück): Beste Mast- und Saugkälber 69 bis 71, mittlere Mast- und Saugkälber 61 bis 62, geringe Kälber 50 bis 52. **Schafe** (638 Stück): Mastlämmer und jüngere Masthammel, 2. Stallmast 63 bis 65, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 49 bis 50, fleischiges Schafvieh —. **Schweine** (3181 Stück): Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund 60 bis 61, von zirka 200 bis 240 Pfund 60, von zirka 160 bis 200 Pfund 59, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund —, Sauen und Eber 53 bis 54. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Geschäftsgang: In allen Gattungen langsam.

Dahlien-Schau

Liebichau Gärtnerei des Fürsten v. Pless
6.—28. Sept. tägl. 7 – 19 Uhr

Kraftpost ab Freiburg, Ndr. Salzbrunn, Bad Salzbrunn nach Liebichau u. Fürstenstein

Schloß Fürstenstein

Besichtigung

mit **Marstall** u. herrlichen **Blumenterrassen.** Viele prächtige **Wasserkünste.** Besichtig. tägl. 8—18⁰⁰.

Bad Salzbrunn 20. 9. Großfeuerwerk und Militär-Konzert
Schlesischer Hof Schönstes Hotel Schlesiens

So ergiebig ist Persil!

Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket. Lösen Sie Persil allein und kalt auf! Kochen Sie die Wäsche nur einmal eine Viertelstunde, und spülen Sie erst warm, dann kalt!

Wenn Sie einmal so waschen, werden Sie es nie mehr anders machen. Der gute Erfolg überzeugt Sie.

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so überaus reichem Maße zugegangenen Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken, somit sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Zobten am Berge, Ottmachau, im September 1930.

Alfred Klemenz und Frau Elisabeth
geb. **Herzig.**

„Deutsches Haus", Zobten.

Jeden Sonntag ab nachm. 3 Uhr: Freikonzert.
Abends: Dielenbetrieb.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Jäckel.**

SCHAUBURG Zobten am Berge.

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. September 1930
8,15 Uhr: 4,15 und 8,15 Uhr:

Die weisse Hölle vom Piz Palü.

Das gewaltigste alpine Filmwerk aller Zeiten.
Dazu 2 Lustspiele.
Trotz der ungeheuren Mehr-Unkosten nur wenig erhöhte Eintrittspreise.

Um gütigen Zuspruch bittet **Die Direktion.**

Große

Wählerversammlung

am **Montag, den 8. September 1930, abends 8 Uhr** im Saale der „Stadt Breslau" in Zobten am Berge. Es spricht der schlesische Gauleiter **Helmut Brückner** über:

„Macht ein Ende — neue Männer!"

Alle deutschen Männer und Frauen sind eingeladen und zur Aussprache zugelassen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
(Hitlerbewegung)
Bez.-Ltg. Schweidnitz.

Zahnpraxis Alfred Voigt
Zobten, Reichenbacher Straße 3.
Sprechstunden
täglich von 9—12 Uhr und 3—6 Uhr
außer Sonntag.

Lieferwagen

geeignet für Obst- oder Gemüsehändler, in einwandfreiem Zustande, mit neuem Aufbau, bald zu verkaufen. Anfragen zu richten an

Keller, Schweidnitz (Schles.)
Reichenbacher Straße 19.

Der
Bandonium-Musik-Verein
Rogau-Rosenau
veranstaltet am **Sonntag, den 7. September cr., nachmittags 4 Uhr** im Gasthof „Zur goldenen Sonne" in **Zobten** ein

Vereinsvergnügen.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Bankwitz.

Zu der am **Sonntag, den 7. September** stattfindenden

Erntekirmes
nebst
Tanzkränzchen

— Anfang nachm. 4 Uhr — ladet freundlichst ein
W. Hindemith.

Ein
Kanarienhähnchen
mit dem Züchterring V. D. K., R. 9, Nr. 241 entflogen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei
Bürgelt jun., Zobten
Bergstraße Nr. 14.

Reinen
Bienenhonig
empfiehlt
in **bekannter Güte** die
Imkerei Julius Fichtner
Schwentnig.

L. NIGGL
BRESLAU 23
Steinst. 58—62, T. 33122
Steinbruchbetriebe
Marmorwerke
Werkstätten für
Grabmalkunst
Gegründet 1856.

Am Sonntag, den 7. September
findet aus Anlaß des **Kreisverbandsfestes des Evangelischen Verbandes der weiblichen Jugend des Kreises Schweidnitz**
vormittags ½10 Uhr ein Festgottesdienst
bei schönem Wetter im Blücherbruche statt.

Hierzu werden die Mitglieder der evangelischen Kirchgemeinde Zobten und alle Freunde der Jugendarbeit herzlich eingeladen.

Wild, Pastor
als Leiter des Kreisverbandes.

Die Auktion
der Restläger der Firma
Gebr. Kreutzberger
früher Reuschestraße 16/17
wegen vollständiger Auflösung wird
ab Montag, d. 8. Sept., von 9-1 u. 3-7 Uhr
Albrechtstr. 57 neben E. Breslauer
fortgesetzt.
Zur Versteigerung gelangt das gesamte Warenlager in
Herren- und Knaben-Bekleidung.
Die gesamte Ladeneinrichtung u. Dekorationsgegenstände stehen zum Verkauf.
Dr. Hugo Schutz, Notar
Breslau, Eichbornstr. 4/6.

Zahnpraxis.
Ab 15. September praktiziere ich im **„Blauen Hirsch".**
Dentist **Wohlfahrt.**

Schön sein? Ja!

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40 Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife—

Olivzitron G.m.b.H. Potsdam

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, bestimmt bei:
Germania-Drogerie Willi Fischer.

---

150 Zentner
prima gelbfleischige
Frühkartoffeln
verlesen, gibt ab
Karl Kusche, Qualkau.

Für die allgemeine Mäusevertilgung am 10. 9. cr.
empfehle:
Zeliokörner
Strychnin-Weizen und -Hafer
Phosphorbrei.
Für unbedingte Wirksamkeit wird jede Garantie übernommen.
Germania-Drogerie
Willi Fischer
Fernsprecher 87.

Empfehle:
Kartoffelflocken
Gerstenschrot
Maisschrot
Sojaschrot
Erdnußmehl
Palmkernkuchen
Leinsaat
Leinmehl
Leinkuchen.

Erich Landeck
Telephon 99.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. (420 J.)

Deutsches Reich.

Der evangelische Pressedienst zum angeblichen Konkordat mit der evangelischen Kirche. Wie der evangelische Pressedienst erfährt, entspricht die Mitteilung über Fertigstellung des Entwurfs eines Staatsvertrages zwischen dem preußischen Staat und den evangelischen Kirchen in keiner Weise den Tatsachen. Der Behauptung, daß in allen wesentlichen Fragen ein Einverständnis zwischen den beiden Vertragspartnern erzielt sei, sei die Tatsache entgegenzuhalten, daß in den bisherigen Verhandlungen noch wichtige und entscheidende Fragen, insbesondere die der politischen Klausel, offen geblieben seien. Die evangelischen Kirchen warteten auf einen formulierten Vorschlag, der ihnen seit Monaten vom Staatsministerium in Aussicht gestellt sei. Das Staatsministerium habe aber zu dem Entwurf des Staatsvertrages überhaupt noch nicht Stellung genommen, vielmehr sei diese Stellungnahme immer wieder hinausgeschoben worden.

Burgfrieden im Wahlkreis Halle-Merseburg. Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Staatspartei, die Zentrumspartei, die Konservative Volkspartei und die Wirtschaftspartei haben im Wahlkreis Halle-Merseburg Burgfrieden vereinbart. Der Wahlkampf soll nur in sachlicher, nicht in persönlicher Form geführt werden. Die letzteren fünf Parteien veröffentlichen auch einen gemeinsamen Wahlaufruf.

Dem Ruhlaer Gemeindevorstand wird die Polizeigewalt entzogen. Das thüringische Innenministerium hat dem kommunistischen Gemeindevorsteher Kohlrausch in Ruhla mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres die Polizeigewalt entzogen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß bei der gerade in Ruhla bestehenden starken Spannung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten die Wahrnehmung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht in die Hand eines ausgesprochenen Parteimannes gelegt werden könne.

Blutiger Wahlkampf. In Köln wurde in der Nacht der Arbeiter Anton Claasen mit einem Brustschuß tot aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der mit dem Erschossenen im gleichen Hause wohnende Arbeiter Kurt Conrad, der Staffelführer der Nationalsozialisten ist und der mit Claasen schon häufiger politische Auseinandersetzungen gehabt hat, festgenommen. Die restlose Aufklärung der Angelegenheit wird erst die im Gange befindliche Untersuchung ergeben können.

Auslands-Rundschau.

Abschluß der österreichischen Manöver. Am Donnerstag sind die Herbstmanöver des österreichischen Bundesheeres abgeschlossen worden. Die Schlußübung fand unmittelbar vor den Toren Wiens statt.

Die Minderheiten Polens im Wahlkampf. Der Block der nationalen Minderheiten in Polen wird bei den bevorstehenden Wahlen vermutlich nicht mehr geschlossen auftreten. Der Deutsche Klub wird mit einer Einheitsliste in den Wahlkampf gehen. Auch die Ukrainer schaffen einen selbständigen Block, der alle Gruppen dieser Minderheit umfaßt. Ihnen werden sich in einzelnen Wahlbezirken vermutlich die Weißrussen anschließen. Unentschlossen sind bisher die Juden, bei denen sich eine Spaltung zwischen den Orthodoxen und den Zionisten bemerkbar macht.

Die Besprechungen mit Gandhi abgebrochen. Die Besprechungen, die mit Gandhi stattfanden, um einen Friedensschluß in Indien herbeizuführen, sind abgebrochen worden.

Allerlei aus aller Welt.

Schluß der Leipziger Herbstmesse.

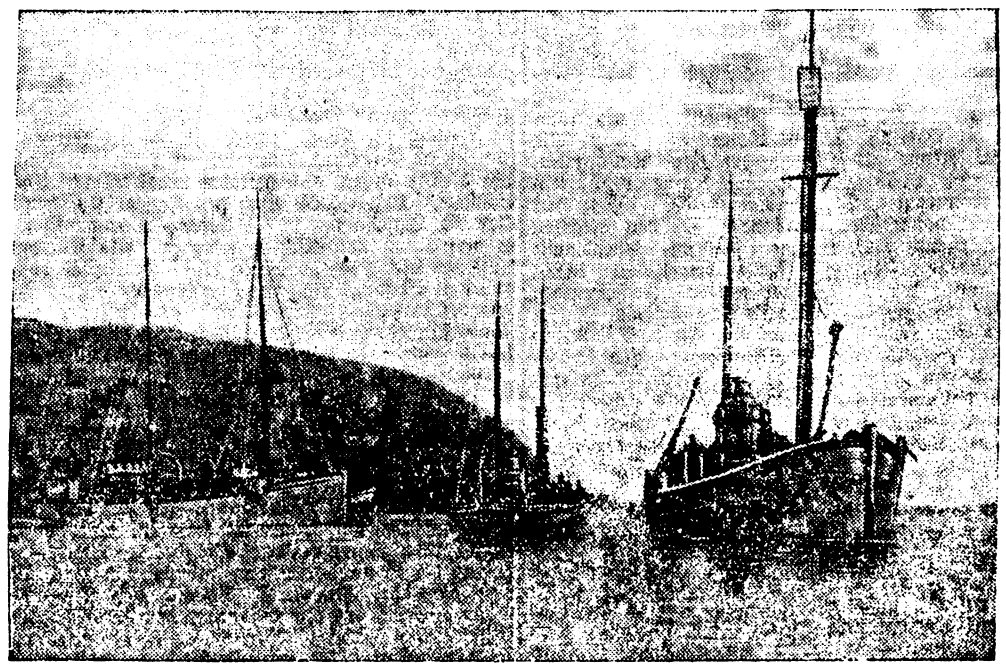
Am Donnerstag hat die Leipziger Herbstmesse ihren Abschluß gefunden. Als die Glocken in den Meßhäusern das Schlußzeichen gaben, herrschte fast überall noch geschäftlicher Verkehr an den Ständen. Bei dem uneinheitlichen Charakter der diesjährigen Herbstmesse bekommt man erst allmählich ein Bild ihres Verlaufes. Von Seiten der Aussteller durchweg ebenso reichlich beschickt, wie die vorjährige Herbstmesse, hat ihr Besuch durch 85 000 Einkäufer, darunter allein 12 000 Einkäufer aus dem Auslande, eigentlich die Erwartung übertroffen. Über die unmittelbaren geschäftlichen Umsätze am Meßstande hinaus hat die Herbstmesse aber dem gesamten europäischen Ausland einen in trüber Zeit ganz besonders wertvollen Beweis von der fabrikatorischen und technischen Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie gebracht. Der Besuch aus dem Ausland hat zu manchen geschäftlichen Anknüpfungen geführt.

Jack Diamond wird nach Amerika abgeschoben.

Da die amerikanischen Behörden kein Interesse an der Auslieferung des Newyorker Unterweltkönigs Jack Diamond haben, haben die Polizeibehörden sich entschlossen, ihn mit größtmöglichster Beschleunigung nach Amerika abzuschieben. Es besteht kein Grund mehr für seine weitere Inhaftierung. Nach einer Meldung Berliner Blätter ist Jack Diamond noch am Mittwoch in Begleitung von zwei Kriminalbeamten nach Hamburg gebracht worden, von wo aus er bereits am 5. September die Rückfahrt nach Amerika antreten wird.

Der Verhaftete bestreitet nach wie vor, mit dem gesuchten Diamond identisch zu sein. Er behauptet, John Diamond zu heißen. Diese Behauptung wird von der Aachener Kriminalpolizei bestätigt. Sein Paß lautet tatsächlich auf John Diamond, ist von der zuständigen Newyorker Behörde ausgestellt und trägt das Visum des deutschen Konsulats in Newyork. Auch seine Krankheit — Diamond sieht tatsächlich leidend aus — benutzt er als Stütze für seine Behauptung, nicht der gesuchte Verbrecher zu sein. Er wollte angeblich in Berlin einen Spezialisten für sein Magenleiden aufsuchen. „Bootlegger" (Alkoholschmuggler) zu sein, bestreitet er, wohl aber gibt er zu, für die ihm gehörigen Cafés in Newyork von Spritschmugglern Schnaps gekauft zu haben.

Bildtelegramme von der Heimführung des toten Andrée.



Das Totenschiff „Bratvaag"

— das norwegische Expeditionsschiff, dessen Besatzung die Gebeine Andrées auffand — bei seiner Rückkehr im Hafen von Skjervö, den es zunächst anlief.

Kombinationen über Andrées Tagebuch.

Über den Inhalt des zuletzt aufgefundenen Tagebuchs Andrées sind keine Mitteilungen zu erlangen. Viel besprochen wurde die von einer Stockholmer Zeitung gebrachte Nachricht, derzufolge aus dem Tagebuch hervorgehen soll, daß Frankel während des Marsches über das Eis umkam. Hierzu erklärt Professor Lithberg, er habe zwar selbst das Tagebuch nicht gelesen, aber die anderen Kommissionsmitglieder hätten es angesehen und würden ihn sicher aufmerksam gemacht haben. Wenn das Tagebuch in den Händen der Regierung sei, werde über seine Veröffentlichung entschieden werden. Vorher werde niemand, außer der Kommission und den anwesenden Verwandten der Expeditionsteilnehmer unterrichtet werden.

Aus den zuletzt gefundenen Aufzeichnungen von Andrée soll hervorgehen, daß Fränkel bereits auf der Wanderung über das Eis an Ermattung gestorben ist. — Der Ballon ist nach kurzem Flug havariert. Die Expedition ist dann auf dem Eis nach Südosten marschiert. Etwa am 5. September wurde die Insel erreicht, wo Dr. Horn die Expedition auffand. Sicher ist zuerst Strindberg an Ermattung gestorben und von Andrée begraben worden, der, bevor er selbst zu Grunde ging, die wertvollen Aufzeichnungen bei sich barg.

Nach der amtlichen Mitteilung über die Andrée-Funde wird die Prüfung außerordentlich durch den Umstand erschwert, daß die Kleider sehr zerschlissen sind und jedes Stück sofort präpariert werden muß, damit es nicht vollkommen zerfällt.

Wirbelsturmkatastrophe auf den Antillen.

Die Stadt Santo Domingo (Haiti) soll zum großen Teil durch einen Tornado verwüstet worden sein. Die Verbindung mit San Domingo ist vollständig unterbrochen.

Meldungen, die aus San Juan (Portoriko) in Newyork eintreffen, drücken die größten Befürchtungen für das Schicksal von Santo Domingo aus. Eine Nachricht vom späten Nachmittag besagt lediglich, daß ein Wirbelsturm, der mit einer Stundengeschwindigkeit bis 180 Meilen dahinjagte, Dächer abriß, und daß der Dampfer „Coamo" nicht seine Passagiere an Land zu setzen vermochte und deshalb nach San Juan zurückging. Die Funkverbindung mit dem Dampfer „Coamo" ist abgerissen.

Nach einer Meldung des Staatsobservatoriums von gestern abend hat der Wirbelsturm, nachdem der größte Teil Santo Domingos verwüstet ist, sich jetzt rückwärts gegen Haiti gewandt. Der in Santo Domingo angerichtete Schaden soll außerordentlich groß sein. Bis jetzt liegen noch keine Meldungen über Verluste an Menschenleben vor. Kuba scheint nicht gefährdet zu sein.

Am Mittwoch wurden die kleinen Antillen, insbesondere Santo Domingo von einer Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht, die die Stadt fast völlig zerstörte. Unter der Bevölkerung spielten sich während des Wirbelsturmes, der vier Stunden anhielt, furchtbare Schreckensszenen ab.

Die gesamte Armee wurde für die Rettungsarbeiten aufgeboten.

Die Verbindungen der Stadt mit den übrigen Teilen des Landes sind unterbrochen, Brücken sind zerstört und die Straßen unpassierbar. Die Bezirke Djevavilla, Duarte und San Carlos bilden gleichfalls einen Trümmerhaufen. Das städtische Irrenhaus wurde dem Erdboden gleichgemacht. Einige Geisteskranke, die unverletzt davongekommen waren, rannten in der Stadt wild umher, bis sie schließlich von Militär wieder eingefangen wurden. Auch die Gebäude der Zeitung La Opinion wurden zerstört. Regierungsbeamte und die Zeitungen appellieren an die Hilfe Amerikas, da sich bereits Hungersnot bemerkbar macht.

Nachdem der Wirbelsturm in den Bergen von Santo Domingo den größten Teil seiner Intensität verloren hat, hält das Wetterbüro die Küste von Florida für nicht mehr gefährdet. Auch das Observatorium von Havana rechnet nicht damit, daß der Wirbelsturm Kuba noch erreicht.

800 Tote — 1000 Verletzte.

Der Vertreter des Gouverneurs von Portorico hat die vom Orkan verwüsteten Gebiete überflogen. Nach seinen telegraphischen Mitteilungen hat es in Santo Domingo 800 Tote gegeben. Nach zuverlässigen Schätzungen soll der Wirbelsturm 1000 Verletzte gefordert haben. 90 Prozent der Bevölkerung sind obdachlos. Hilfsexpeditionen zu Lande und in Flugzeugen sind zur Linderung der größten Bedürfnisse der Obdachlosen in den getroffenen Gebieten bereits unterwegs.

Die Hilfsmaßnahmen.

Der Schaden in San Domingo beträgt nach den ersten vorläufigen Schätzungen über 60 Millionen Mark. Das amerikanische Rote Kreuz hat drahtlos dem amerikanischen Gesandten in Domingo 15 000 Dollar zur ersten Hilfe zur Verfügung gestellt und bietet weitere Gelder an, sobald es über die Höhe der notwendigen Beträge unterrichtet ist. Die Regierungen von Haiti und Portorico haben Vertreter des Roten Kreuzes mit Lebensmitteln entsandt.

20 Todesopfer des Wirbelsturmes auf der Insel Dominica.

Nach Meldungen der „Associated Preß" aus Kingston (Jamaica) wurden auf der kleinen Insel Dominica (zwischen den Inseln Martinique und Guadeloupe) durch den Wirbelsturm zwanzig Menschen getötet, die Radiostation zerstört und großer Schaden angerichtet.

— **Todessprung aus dem sechsten Stockwerk.** Der 17 Jahre alte Hans Schmidt, der als Bürobote bei den städtischen Wasserwerken in Berlin beschäftigt war, wurde in den im 4. Stockwerk gelegenen Büroräumen bei einem kleinen Diebstahl auf frischer Tat ertappt. Darauf lief Schmidt zum 6. Stockwerk hinauf und sprang aus einem Flurfenster auf die Straße. Er trug schwere innere Verletzungen davon und starb bald darauf.

— **Urteil im Reichelsdorfer Eisenbahnprozeß.** Das erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Fahrdienstleiter Linhuber aus Reichelsdorf und den Lokomotivführer Maurer-München, die beschuldigt waren, am 14. Oktober 1929 durch Fahrlässigkeit den Tod von 5 Menschen und die Körperverletzung von 61 Personen herbeigeführt zu haben, zu je 3 Monaten Gefängnis.

— **Terhorst aus der Untersuchungshaft geflohen.** Dem im Frühjahr d. Js. verhafteten Geschäftsführer des Heimstätten-Baubundes in Halle, Terhorst, durch dessen betrügerische Machenschaften hunderte von Mitgliedern der genannten Bauspargesellschaft und Handwerker um etwa ¾ Millionen Mark geschädigt wurden, ist es gelungen, zu entfliehen. Terhorst, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befand, verschluckte vor einigen Tagen eine Stecknadel, die sich im Darm festsetzte, wodurch eine Operation notwendig wurde. Infolge weniger scharfer Überwachung gelang es Terhorst, aus dem Krankenhaus zu entfliehen.

— **Tragikomödie eines Lübecker Zoogründers.** Vor einigen Monaten versuchte ein Tierhändler Hans Schmidt die Lübecker Öffentlichkeit für die Schaffung eines Groß-Tierparks zu interessieren. Der Plan [illegible]terte schnell. Jetzt hatte sich der phantasievolle Gründer, ein 26jähriger Mann, vor Gericht zu verantworten. Dem Angeklagten hatte man in Lübeck Ausstellungshallen zur Verfügung gestellt, auswärtige Gärten und Händler hatten ihn bereits mit den gewünschten, natürlich zunächst unbezahlten Tieren beliefert. Dann kam das Ende dieses neuen Versuches, eine Senatskommission verlangte besondere Sicherungen für die Unterbringung der Tiere, der Tierschutzverein erhob Protest. Schmidt mußte seine Schützlinge, die immer noch unbezahlt waren, in Hamburg schleunigst weiter veräußern. Das Gericht trug den Besonderheiten des Falles Rechnung und verurteilte Schmidt zu sieben Monaten Gefängnis wegen Betruges und zu einer Woche Haft, weil er ohne polizeiliche Genehmigung wilde Tiere gehalten hat.

— **Toscani bleibt in Bayreuth. — Wird er Leiter der Festspiele?** Toscani wird, wie die „Vossische Zeitung" aus guter Quelle erfahren haben will, seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen. Der große Dirigent, der im vergangenen Jahre seinen Vertrag mit der Mailänder Scala nicht erneuern wollte, werde wohl die musikalische Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen, und zwar nicht nur für das Jahr 1931, für das er bereits längst verpflichtet ist, sondern für die Zukunft.

— **Explosionsunglück bei Krupp.** In der Stahlformgießerei der Kruppschen Gußstahlfabrik ereignete sich Mittwoch morgen bei der Füllung einer Form eine Explosion, bei der ein Meister und 10 Arbeiter verletzt wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

— **Lustmord im Walde bei Braunlage.** Die am 30. August als vermißt gemeldete 17jährige Dienstmagd Anna Hasper aus Vorsfelde wurde am Mittwoch im Walde am Hasselkopf tot aufgefunden. Die Hasper hatte ein Freundschaftsverhältnis mit einem Hausdiener Kurt Wagner aus Braunlage, auf den sich der Verdacht lenkte. Er wurde ins Verhör genommen und, da er sich in Widersprüche verwickelte, in das Amtsgerichtsgefängnis Walkenried eingeliefert. Bald nach seiner Verhaftung gestand er, daß er die Hasper ermordet und im Walde verscharrt habe. Die Leiche wurde unter Tannenzweigen verdeckt aufgefunden. Wagner gestand, an ihr einen Lustmord verübt zu haben.

— **Das vermißte österreichische Verkehrsflugzeug nördlich Partenkirchen entdeckt.** Das verschollene österreichische Verkehrsflugzeug wurde am Donnerstag nachmittag von der österreichischen Maschine A 22 am Osthange des Roten Kopfes nördlich von Partenkirchen zwischen der Isar und dem Loisachtal entdeckt. Bergwachtexpeditionen sind von Partenkirchen und von Wank ausgesandt worden. Auch aus Wallgau ist eine Mannschaft unterwegs und außerdem wurde im Kraftwagen eine weitere Expedition aus Insbruck nach Wallgau entsandt. — Ergänzend melden hierzu die Innsbrucker Nachrichten: Das auf der Suche nach dem vermißten Flugzeug A III befindliche Flugzeug konnte nur die beiden Tragflächen erkennen. Von dem Rumpf sah man nur eine verbrannte und eine verkohlte Masse. Da in der Nähe der Fundstelle zwei starke Bäume ganz abgerissen waren, muß man annehmen, daß das Flugzeug mit voller Wucht auf den Boden aufschlug und verbrannte. Von dem Piloten selbst konnte keine Spur entdeckt werden.

— **Polnisches Militärflugzeug in ein Haus geflogen und verbrannt.** Die polnischen Militärflugzeuge pflegen überaus knapp über die Häuserdächer zu fliegen. Gestern vormittag ist nun ein solches Flugzeug in einer Warschauer Vorstadt in die Seitenwand eines Hauses hineingeflogen und dort stecken geblieben. Einen Augenblick später stand das ganze Flugzeug in Flammen. Die beiden Flieger konnten nur als Leichen geborgen werden. Überdies wurden durch herabtropfendes brennendes Benzin noch sechs Zivilpersonen verletzt. Auch ein kleines Wohnhaus, das sich unter dem brennenden Flugzeug befand, geriet in Brand. Die Feuerwehr konnte dem Umsichgreifen des Feuers bald Einhalt tun.

— **Schwerer Transportunfall bei Basel.** Von einer Transportkolonne, die sich auf dem Wege von Zürich nach Basel befand, geriet bei Effingen ein mit schwerem Zeltmaterial beladener Lastwagen mit Anhänger infolge Versagens der Bremsen in rasche Fahrt, rannte gegen die Mauer eines Gasthofs und durchschlug diese. Der Anhänger wurde durch den furchtbaren Anprall in den Lastwagen hineingeschoben. Der Führer des Wagens und sein Begleiter wurden sofort getötet.

— **Pierpont Morgans Yacht verloren.** Die 3000 Tonnen-Yacht des amerikanischen Milliardärs Pierpont Morgan, die an dem Hummerfelsen bei Isliboro Maine auf Grund gelaufen war, gilt als verloren. Vertreter der Küstenwachtstation untersuchten die Lage der Yacht und sind der Ansicht, daß sie sich nicht mehr abschleppen läßt. Spencer Morgan und 25 Gäste sowie die Besatzung von 56 Mann befinden sich noch an Bord. Morgan hat zum ersten Mal die Fahrt über den Atlantischen Ozean in seiner Yacht unternommen, die dann auf dem Rückwege bei niedrigem Wasserstand auf Grund gelaufen ist. Die Yacht kostete 10 Millionen Mark und gilt als das größte und bestausgerüstete Schiff seiner Art.

— **Schleuderflugzeug erzielt 15 Stunden Zeitgewinn.** Das Schleuderflugzeug „Newyork", das Mittwoch mittag etwa 1100 Kilometer vor Newyork von dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd gestartet war, ist gegen 20 Uhr bereits in Newyork eingetroffen. Da die „Bremen" selbst erst am 4. September vormittags 10 Uhr in Newyork eintraf, konnte durch das Flugzeug ein sehr beachtlicher Zeitgewinn von nahezu 15 Stunden gewonnen werden.

— **Großes Schadenfeuer in der Londoner City.** Ein gewaltiges Großfeuer in der Londoner City zerstörte ein Lagerhaus, in dem u. a. Kakao, Kolonialwaren, Gewürze und anderes eingelagert war. Obwohl 25 Pumpen große Wassermengen in das brennende Gebäude ergossen, breitete sich das Feuer mit großer Geschwindigkeit aus, so daß nach einigen Stunden das Dach einstürzte und das ganze Gebäude brennend zusammenstürzte. Der Wert der Waren belief sich auf fünf Millionen Mark. Dieses Schadenfeuer dürfte der größte Brand sein, von dem London in diesem Jahr heimgesucht worden ist. Das Feuer breitete sich auch auf die Nachbargebäude aus. — Gleichzeitig vernichtete ein Großfeuer den alten Landsitz eines englischen Industriellen bei London.

— **Überschwemmung in Indien.** Der Brahmaputra ist in der Gegend von Newgong über die Ufer getreten. Über 100 000 Personen sind durch die Überschwemmung in Mitleidenschaft gezogen. Die Häuser stehen stellenweise vollkommen unter Wasser. Getreidevorräte und Vieh sind von den Wassermassen fortgeschwemmt. Straßen und Eisenbahnstrecken sind beschädigt.

Programm der schlesischen Rundfunkstunde.

Sonntag, 7. September. 7,00: Frühkonzert des Breslauer Konzert-Orchesters. Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Loeser. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9,00: Morgenkonzert auf Schallplatten. 10,00: Aus Münster: Generalversammlung der deutschen Katholiken. 12,00: Freigeistige Morgenfeier. 13,00: Aus Leipzig: Waldstimmungen, Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters, Leitung: Dr. Alfred Szendrei. 14,00: Mittagsberichte. 14,10: Was wünschen Sie sich? 14,10: Zehn Minuten für den Kleingärtner, Gartenarchitekt Alfred Greis. 14,20: Schachfunk, Anregungen für Schachspieler, Albert Gaertner. 14,35: Steuerfragen: Der außergerichtliche Vergleich, Dr. Alfons Kotterba. 14,45: Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Zuchtschweineversteigerungen für die Landeszucht, Tierzuchtinspektor Wolfgang Schoeßau. 15,00: Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" im Flughafen Breslau. Am Mikrophon: Dr. Fritz Wenzel. In den Zwischenpausen: Konzert auf Schallplatten. 16,00: Kinderstunde: Das musikalische Zauberschloß, musikalische Ratespiele und Hörübungen, Margarete Raabe, Heribert Grüger.. 16,30: Großes Sterben, Bericht von Robert Neumann, Sprecher: Hermann Gaupp. 16,45: Unterhaltungskonzert des National-Russischen Balalaikaorchesters, Leitung: Sergius von Tscherwjakoff. 17,15: Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen, Anna Valeton. 17,30: Unterhaltungskonzert des National-Russischen Balalaikaorchesters, Leitung: Sergius von Tscherwjakoff. 18,00: Stunde der Musik. Der Kontrast als musikalisches Ausdrucksmittel, Studienrat Rudolf Bilke. 18,30: Schlesische Kunststätten. In der ehemaligen Dominikanerkirche (St. Adalbert). Zum 600jährigen Jubiläum, Leitung: Dr. Fritz Wenzel, musikalische Leitung: Chorrektor Paul Schneider. Der Chor von St. Adalbert. 19,20: Der Rundfunk und wir. Eine Umfrage bei Bühnen- und Filmstars, Herbert Rosen. 19,50: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Klavierkonzert, Josef Wagner. 20,25: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,30: Der Raub der Sabinerinnen, Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan, Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten. 24,00: Funkstille.

Montag, 8. September. 9,30: Auch auf die Deutsche Welle, Berlin: Schulfunk: Wir besuchen schlesische Komponisten. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Zweites Schallplattenkonzert. 15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. (Die Zeiteinteilung von 11,15 bis 15,20 Uhr gilt auch für die übrigen Tage.) Vortragswoche vom 7. bis 13. September 1913: Deutsche Kulturgeschichte. 16,15: Richard Strauß dirigiert eigene Werke. Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters auf Schallplatten. 16,45: Das Buch des Tages: Kulturgeschichte, Herbert Bahlinger. 17,00: Klaviertänze auf Schallplatten. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Übersicht. Kulturfragen der Gegenwart, Gad M. Lippmann. 17,45: Aus „Kulturgeschichte der Neuzeit", von Egon Friedell. Sprecher: Herbert Brunar. 18,15: Die Frauenbewegung, von Rosa Mayreder. Sprecherin: Marianne Rub. 18,40: Das wird Sie interessieren! (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) 19,00: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Heitere Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vom Werden gemeindeutscher Kultur. 1. Vortrag von Kurt Walther Goldschmidt. Sprecher: Peer Lhot. 20,30: Seefahrt ist not! Rundfunksingstunde. Leitung: Fritz Jöde. 21,20: Neue Frauendichtung, Edith Herrnstadt-Oettingen. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei von Max Ophüls. 22,45: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen. 23,00: Funkstille.

Dienstag, 9. September. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Inwieweit kann der Roggenbau zugunsten des Grünlandes eingeschränkt werden? Dipl.-Landwirt Dr. Dürken. 15,50: Kinderstunde: Wir fliegen mit dem Zeppelin. Tante Kitty und ihre Schar. 16,15: Chöre von Silcher auf Schallplatten. 16,45: Das Buch des Tages: Der religiöse Mensch, Dr. Alfred Mai 17,00: Lieder. Mitwirkende: Else Schulze (Alt), am Flügel: Franz Marszalek. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Schlesischen Monatshefte im September. Prof. Dr. Franz Landsberger. 17,45: Fünfzehn Minuten Technik: Unser täglich Brot, Obering. Walter Rosenberg. 18,10: Die evangelische Kirche als Hüterin deutschen Kulturgutes, Rudolf Mirbt. 18,35. Die katholische Kirche als Hüterin deutschen Kulturgutes, Dr. Roman Reiße. 19,00: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Aus Wiener Operetten. Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der werktätigen Frau: Frauenarbeit im Parlament, Reg.-Rat Hedwig Wachenheim, M. d. L. 20,30: Cellokonzert Földesi. 21,20: Allen großen und kleinen Kindern gewidmet. Eine Folge von Kinderliedern aus des Knaben Wunderhorn in einen Rahmen gestellt von Marianne Bruns, vertont von Friedrich Wirth. 22,10: Aus Berlin: Politische Zeitungsschau, Chefredakteur Dr. Josef Räuscher. 22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,55: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer. 23,00: Funkstille.

Mittwoch, 10. September. 10,00: Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung. Programm des Zwischensenders Gleiwitz: 16,00: Aus Gleiwitz: Oberschlesische Eisenkunst, Peter Lipp. 16,15: Aus Gleiwitz: Konzert auf Schallplatten. 16,45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages: Ernst-heitere Unterhaltung, Ehrhard Evers. 17,00: Aus Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle J. Polischuk im „Haus Oberschlesien", Gleiwitz. 17,30: Aus Breslau: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Jugendstunde: Schlesische Jungen auf großer Fahrt. — Auf Flößen durch die Karpathen. Wolfgang Aust. Bei der Sechshundertjahrfeier der Stadt Gottschee in Südslawien. Gespräch zwischen Dr. Fritz Wenzel und Herbert Zarth (Goldberg). 18,00: Aus Gleiwitz: In der Heim-Volkshochschule Schwedenschanze bei Neustadt OS., Dagmar Röpcke. 18,25: Aus Gleiwitz: Proletarische Jugendbewegung, Kuni Hawellek. 18,45: Aus Gleiwitz: „Der Oberschlesier" im September, Karl Sczodrok. 19,00: Aus Breslau: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Aus Gleiwitz: Volkstümliche Abendmusik der Kapelle der Königin Luise-Grube Hindenburg OS., Leitung: Hans Franz Zok. 20,00: Aus Breslau: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Aus Gleiwitz: Kulturarbeit in Oberschlesien, Reg.-Direktor Dr. Weigel. 20,30: Aus Gleiwitz: Bergmannsweisen der Kapelle der Königin Luise-Grube Hindenburg OS., Leitung: Hans Franz Zok, Bergmannsquadrille von Anschütz, Grubenlichter-Walzer aus „Der Obersteiger" von Zeller, Bergmannsliedermarsch von Zok. 21,00: Aus Berlin: Konzert des Berliner Domchores, Leitung: Prof. Hugo Rüdel. 22,00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Berlin amüsiert sich. 23,30: Funkstille.

Donnerstag, 11. Sept. 9,05: Schulfunk. Eine unvergessene deutsche Erzählerin, zum 100. Geburtstage von Marie von Ebner-Eschenbach; Ausführende: Eva Becker, Johanna Schink. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Ankauf und Pflanzung der Obstbäume, Dipl. Gartenbauinspektor Rudolf Haase. 15,50: Kinderstunde: Feuermännchen, Märchen von Amanda Sonnenfels, Friedrich Reinicke. 16,15: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 16,55: Das Buch des Tages: Stadien des Geistes, Erich Landsberg. 17,05: Stunde der Musik, Wasserstimmung und Wasserschilderung in der Musik, Dr. Paul Amadeus Pisk. 17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Kulturbedeutung des Judentums, Dr. Bertha Badt-Strauß, Sprecherin: Marianne Rub. 17,50: Deutsche Kultur als Idee, Dr. Felix Braun, Sprecher: Peer Lhot. 18,10: Die Kulturbedeutung des Sozialismus, Lic. Dr. Hans Hartmann, Elberfeld. 18,35: Stunde der Arbeit, Die Auswirkung der Arbeitslosigkeit bei den Gewerkschaften, Oswald Wiersich. 19,00: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag: anschließend: Aus der alten Kiste, Abendmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vom Werden gemeindeutscher Kultur, 2. Vortrag von Kurt Walther Goldschmidt, Sprecher: Peer Lhot. 20,30: Max Reger, Konzert der Schles. Philharmonie, Leitung: Dr. Edmund Nick. 21,45: Blick in die Zeit, Martin Darge. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 22,50: In einer Pause: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende": Wohin führt der Weg? Anregungen für Ihre Freizeit, Ewald Fröhlich. 24,00: Funkstille.

Freitag, 12. Sept. 15,40: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau), Fünf Minuten für die Hausfrau. Wo bleiben unsere aufsichtslosen Schulkinder? Charlotte Schlüter. 16,05: Das Buch des Tages: Um den Film, Gad M. Lippmann. 16,20: Lohengrin, romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Als Kurzoper im Auftrage der Polyphonwerke A.-G. bearbeitet von Herorchester. Leitung: Max von Schillings. 17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Gedenkstunde für Marie von Ebner-Eschenbach (* 13. September 1830), einleitende Worte: Christa Niesel-Lessenthin, Rezitation: Dora-Lotti Kretschmer. 17,45: Materie und Leben, Stunde der Naturwissenschaften, Licht und Farbe: Die Arbeit des Auges, Studienrat Dr. Emil Schleier. 18,10: Oswald Spengler und Graf Hermann Keyserlingk, Prof. Dr. Siegfried Marck. 18,35: Kultur und Zivilisation, Büchereidirektor Lic. Ernst Moering. 19,00: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag: anschließend: Emmerich Kálmán, Abendmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Vom Werden gemeindeutscher Kultur, 3. Vortrag von Kurt Walther mann Weigert und Hans Maeder, Vorspiel Staatsopern-Goldschmidt, Sprecher: Peer Lhot. 20,30: Auch auf den Deutschlandsender Königsmusterhausen: Heitere Stunde mit Franz Ulrich Krolop unter Mitwirkung der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 21,25: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Lampoon wandert, Szenen aus dem Roman „Salut gen Himmel" von Manfred Hausmann, für den Funk bearbeitet von Rich. Steinolt, Spielleitung: Herbert Brunar. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Reichskurzschrift, Wiederholungs- und Diktatstunde, Elise Orgler, Konrektor Altwasser. 22,55: Funkstille.

Sonnabend, 13. Sept. 15,50: Kinderzeitung, Schnuffis bus und der Zeitungsonkel, Peer Lhot, Ewald Fröhlich. 16,15: Blasmusik auf Schallplatten. 16,45: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende, Hannes Peuckert. 17,00: Blasmusik auf Schallplatten. 17,30: Blick auf die Leinwand, Die Filme der Woche, Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann. 18,00: Zehn Minuten Esperanto, Schlesische Arbeit: Die schlesische Holzschnitzkunst, Elsa Koschate. 18,10: Blick in Zeitschriften, Dr. Waldemar von Grumbkow. 18,30: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag; anschließend: Heitere Abendmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 19,00: Die Zusammenfassung, Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis, Herbert Bahlinger. 19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Heitere Abendmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. Mitwirkend: Helmuth Hallendorf (Tenor). 20,00: Das wird Sie interessieren! (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) 20,30: Aus Leipzig: Taxe 13. Eine lustige Funkkomödie von Peer Plüm und R. A. Sievers, Spielleitung: Hans Peter Schmiedel. 21,30: Aus Leipzig: Humor, gesprochen und gepfiffen von Fritz Hahn (heiterer Vortrag), Guido Gialdini (Kunstpfeifer). 22,00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle, Leitung: Franz Marszalek. 0,30: Funkstille.

Wenn Feuerlärm ertönt

Straße frei

für die anrückende Feuerwehr!

So ist New York.

Von Dr. Gerhard Venzmer.

10.

Steinzyklopen in der Umgebung des Großen Zentralbahnhofes. — Ein neues Viertel von Himmelshäusern. — Über-Wolkenkratzer. — „The sky is the limit" (Der Himmel ist die Grenze).

Der Fremde, der sich Newyork von der Seeseite her nähert, spürt sich von dem Steinzyklopen-Gebirge auf Manhattans Südspitze erschlagen; der, der auf dem Landwege nach der Metropole Amerikas kommt und aus den Schächten von Grand Central Station ans Licht des Tages kriecht, fühlt sich vom Anblick der hier aufgepflanzten neuen und ständig sich vermehrenden Himmelshäuser dermaßen eingeschüchtert, daß ihm der Koffer aus der Hand fällt. Da schießen an der Lexington Avenue dicht nebeneinander zwei ungeheuerliche Riesen aus dem Steinmeer empor: das 56stöckige Chanin-Building, das rund 10 000 Menschen Raum bietet, und der 75stöckige Stahlturm von Chrysler, dreihundertundneun Meter hoch. Weiß man, was das heißt: dreihundert und neun Meter? Dreihundert Meter schneidet der Eiffelturm in die Luft, der gerade vierzig Jahre hindurch das blaue Band des Höhenrekords behauptete. Wer einmal am Fuße seines gigantischen, überall durchbrochenen Eisenskelettes stand und den Blick zur schwindelnden Höhe der Turmspitze emporwandern ließ, wird es kaum für möglich halten, daß Menschenhand ein massives Bauwerk von noch größerer Höhe türmen konnte. Und doch: das Stahlminarett von Chrysler schlägt den altberühmten, schon beinahe ehrwürdigen Pariser Eisenturm, zu dem ganz Europa in Staunen und Bewunderung als zu dem „höchsten Bauwerk der Welt" pilgerte. Armes Europa! Wird diese Niederringung des „Höchsten", was die Alte Welt aufzuweisen hatte, durch das Nachkriegs-Amerika nicht geradezu zum Symbol? . . .

So hat Amerika nun seinen Willen, und das Chrysler-Haus ist wirklich der höchste Bau der Welt. Aber wie lange? Es ist das Schicksal der Superlative, daß sie von anderen Superlativen geschlagen werden; und schon beginnt dicht neben dem phantastischen Stahlturm ein anderes Ungeheuer von Stein und Eisen das Haupt zu erheben: das Empire State Building. Alfred E. Smith, der frühere Gouverneur des Staates Newyork und Präsidentschafts-Anwärter, erwirbt mit einer kapitalschweren Finanzgruppe das berühmte, nahe Grand Central Station gelegene Waldorf Astoria-Hotel, das einen gut Teil Newyorker Geschichte verkörpert. Seinen Namen verdankt es Johann Jakob Astor und dessen Geburtsort Waldorf bei Heidelberg. Jahrzehnte hindurch galt das unter deutscher Leitung stehende Waldorf-Astoria als eine der vornehmsten Gaststätten der Welt; für einen Amerika-Besucher von Vermögen, Titel und Würden gehörte es zum guten Ton, hier abzusteigen, und die „oberen Vierhundert" gaben ihre glanzvollen Feste im Waldorf-Astoria. Aber das Gestern ist dazu da, um vom Heute überwunden zu werden: das Waldorf-Astoria hat ausgelebt, und an seiner Stelle wird schon im nächsten Jahre das Empire State Building emporsteigen, mit 85 Stockwerken 360 Meter hoch in den Himmel greifend, einen Ankermast für lenkbare Luftschiffe auf der Spitze; die Fassade mit einer silberglänzenden Stahllegierung belegt, einen Ankermast für lenkbare Luftschiffe auf der Spitze; Arbeitsstätte für rund 60 000 Menschen. Die Einwohnerzahl von Brandenburg an der Havel, Koblenz, Flensburg oder Beuthen in einem einzigen Hause! . . . .

Ist damit die Grenze erreicht? Ach, der Fluch des Rekords ist sein Eintagsfliegen-Dasein, denn in unaufhaltsam fortzeugender Fruchtbarkeit muß jede Höchstleistung eine neue gebären, die ihrem Erzeuger den Garaus macht. Die Sporthelden, Kanaldurchschwimmer, Ozeanüberquerer und Polentdecker, die in ihrem Triumphzug durch den Broadway zum riesigen Renaissancebau der City Hall von hunderttausenden begeisterter Menschen umjubelt, mit Blumen und Papierschnitzeln überschüttet werden, wissen ein Lied von der Wandelbarkeit aller Menschengunst zu singen, sind morgen oder übermorgen schon wieder vergessen. Raketen, die zischend emporfahren, für einen Augenblick die Bewunderung der Menge an sich reißend, bis neue, vielleicht noch hellere, noch größere, auf dem Plan erscheinen. Genau so gehts mit den Über-Wolkenkratzern. Schon verkündet die Metropolitan Life Insurance Company, daß sie am Madison Square ein hundertstöckiges Himmelshaus aus dem Boden wachsen lassen wird; — ist das die obere Grenze? Man pflegt von amerikanischen Architekten auf diese Frage die gleiche Antwort zu erhalten, wie man sie bisweilen beim Pokerspiel hört: „The sky is the limit", — „Der Himmel ist die Grenze".

Und doch: es gibt eine obere Grenze für die Wolkenkratzer. Nicht etwa technischer Art; gottbewahre — wozu wäre denn Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Aber die Auffüllung dieser Steingehäuse mit Menschenleibern am Morgen und noch mehr die große Auskehr am Nachmittag, zur Zeit des „rush", wenn die Büros schließen, ist dann auch mit noch so vielen Fahrstühlen nicht mehr ohne Reibungen und Stockungen zu bewältigen. Obgleich in den großen Kontor-Wolkenkratzern alle zwanzig Sekunden ein Aufzug vom Erdgeschoß in die oberen Stockwerke jagt, obgleich ein solcher Lift in der Minute rund 230 Meter emporsaust, ist schon heute das „Traffic jam", wie der Newyorker Witz das wüste Gedränge zur Zeit des „rush" nennt, an den Grenzen der Möglichkeit angelangt. Wer mit eigenen Augen gesehen hat, wie schon heutzutage um die Zeit des Geschäftsschlusses die Menschenströme, die von den rastlos auf- und niederpendelnden dreißig, vierzig, fünfzig Fahrstühlen in die Hallen der Kontor-Wolkenkratzer geschüttet werden, zu einer einzigen zähen, brodelnden Masse zusammenbacken, von der immer nur Tropfen durch die Türöffnungen hindurchgepreßt werden, der wird sich nicht vorstellen können, wie das Bild aussehen soll, wenn diese Himmelshäuser zu doppelter oder dreifacher Höhe emporschießen, und weitere Zehntausende auf- und abbefördert werden wollen. Dann müßte man zur Zeit des „rush" die Insassen der oberen Haushälfte schon mit Riesenflugzeugen oder lenkbaren Luftschiffen vom Dach abholen. Aber vielleicht findet Amerika, das — wie die abgedroschene Redensart sagt — ja keine Unmöglichkeiten kennt, auch hierzu Mittel und Wege. Kos.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche
(261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 3. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 28674 139423
4 Gewinne zu 5000 M. 156341 237728
6 Gewinne zu 3000 M. 78396 91779 242777
12 Gewinne zu 2000 M. 70897 99150 144081 200945 211235 303478
34 Gewinne zu 1000 M. 8216 23660 29101 91150 93571 104163 125538 134785 173778 188143 195793 210515 216439 251201 274607 333792 344898
104 Gewinne zu 500 M. 27641 29871 51373 62724 63115 63523 77827 100665 110474 115662 118635 120930 122651 139484 140149 141482 147752 148495 149169 158102 159449 183356 186117 189238 195320 199743 199986 221738 225305 248501 262342 267101 267584 288330 294163 301638 302199 307670 325697 325908 328060 344466 346263 349471 354162 362882 363239 378618 382651 384346 391063 391362
214 Gewinne zu 300 M. 4133 5491 7975 12525 16551 16704 21106 21736 22615 26793 29630 34616 36561 37333 39631 44455 46459 51683 59274 67698 68146 70909 71676 79732 79746 92870 97217 99380 100169 101380 107554 113293 113587 114536 114864 121366 122423 122885 124820 124839 131889 135983 136192 139270 140747 142457 142471 143298 149582 151319 162555 169611 170017 170174 170757 174299 180083 181223 186110 188745 193511 195758 203772 206634 218719 223712 225927 231550 239131 245467 245782 249044 251500 253045 254367 257417 269058 271000 274030 277964 278665 279632 284613 286534 299981 301474 304469 312266 314430 316401 319375 320325 321000 328229 336931 337927 338080 342627 345760 372769 372813 376394 378084 378550 388845 390143 399755

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 277144
4 Gewinne zu 10000 M. 126214 245893
4 Gewinne zu 3000 M. 112914 300701
14 Gewinne zu 2000 M. 38772 84134 96873 161807 278852 369190 387562
26 Gewinne zu 1000 M. 23736 62800 66978 94285 112853 144000 165773 184266 207239 257319 315833 339455 381162
82 Gewinne zu 500 M. 20238 45266 53768 73655 80388 97244 106029 115641 121203 134427 138472 141275 153026 153244 156870 172987 175914 202575 213765 223052 247498 257573 269888 275516 280103 285938 298750 314416 332989 337865 349767 352703 357932 358833 374365 375161 383247 383816 385976 391568 397712
184 Gewinne zu 300 M. 16177 17528 18388 21137 22062 54082 67753 74742 75689 78912 81465 81801 85100 91487 92388 92679 98446 103423 106545 118927 124147 126346 127425 128777 131031 133021 137243 137319 138893 139631 139749 146526 159886 160877 165473 169807 174069 174467 174833 177665 179491 181517 185347 187247 192161 198792 203827 210559 212597 223264 223922 225155 232227 232658 233231 233329 240956 241771 250805 253024 258065 259552 272035 277148 278069 281560 284906 287479 289033 292758 294185 300605 301033 303715 313320 316085 317718 317865 319823 326091 346889 355394 356882 363654 369350 371695 371920 384721 386212 392941 398207 398693

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 6 Gewinne zu je 25000, 18 zu je 10000, 38 zu je 5000, 92 zu je 3000, 194 zu je 2000, 486 zu je 1000, 1100 zu je 500, 2844 zu je 300.

Gewinnauszug
5. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche
(261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 4. September 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 170720 388162
6 Gewinne zu 3000 M. 21523 121340 232457
16 Gewinne zu 2000 M. 101138 120280 208421 234717 302490 334144 336029 359609
20 Gewinne zu 1000 M. 19804 91024 161655 178734 194037 246792 314424 317153 319601 368686
78 Gewinne zu 500 M. 51614 62147 64380 98118 103371 104717 116738 123920 141786 143363 144462 160499 165542 169988 170110 170982 200881 201603 203633 204631 218336 223015 231431 243594 266965 269119 272882 288154 293379 308139 316181 327365 332789 349976 363753 369642 376752 377308 392178
272 Gewinne zu 300 M. 15004 15993 20150 23938 25652 25886 27294 31517 32026 33195 34241 35074 42469 45442 46107 46259 47612 48215 49598 53559 53922 62912 67179 75664 77968 81314 81659 83206 84170 85444 92291 94206 96986 97989 99337 101453 103116 103725 103921 105370 107090 110230 111169 114224 114395 115776 115931 115994 117719 118526 120020 122319 124844 126306 132966 134799 136131 137216 142969 146183 147006 152484 155834 156961 160447 162821 177972 191359 193763 194688 200383 206494 206794 210785 213643 216624 217475 222476 223890 224961 226168 226985 229146 229312 230088 234865 235266 237552 238333 247912 249038 251952 258696 260516 268603 271684 277129 283588 284084 286594 287423 291700 292199 299091 304173 304703 307419 313429 315720 318077 320215 321366 322692 330069 338890 339881 343648 344598 346901 349788 350440 351092 351921 353688 359469 362242 363311 366260 368475 370674 382088 383894 389365 394634 394803 396831

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 348526
4 Gewinne zu 3000 M. 156392 308533
12 Gewinne zu 2000 M. 160578 188560 245328 351259 364168 369206
28 Gewinne zu 1000 M. 51940 57155 70087 72209 78531 193613 271455 279803 298508 303038 334182 343444 360116 379643
78 Gewinne zu 500 M. 1102 13828 23069 26486 41439 48775 53652 57317 58735 66074 68265 68851 115064 147598 151048 156118 170978 190110 201457 210197 211757 216771 218955 238061 238476 264138 265256 278687 286375 287039 301116 328571 336674 338102 369568 370829 371328 387268
158 Gewinne zu 300 M. 3552 23471 40071 41511 45407 51925 53643 54783 57520 58349 67363 68130 74743 78532 78677 80405 80919 81804 85612 89900 92391 92673 93909 98113 104400 119984 123892 124954 125579 126539 140962 152939 158998 166745 168950 175154 178661 193336 193920 204058 215618 217587 243278 247647 248016 250739 253389 255823 260159 261813 263605 266619 267677 272652 276199 276410 278066 278614 278847 285860 290296 292468 293516 295081 324233 327375 328171 328460 330637 331712 356549 359772 376365 379321 381181 383856 394643 395470 399050

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 6 Gewinne zu je 25000, 18 zu je 10000, 32 zu je 5000, 82 zu je 3000, 166 zu je 2000, 488 zu je 1000, 946 zu je 500, 2414 zu je 300.